

Meinerzhagener Zeitung

Gelesenste Tageszeitung in Meinerzhagen und Umgegend

Amtlicher Anzeiger



Verantwortlicher Redakteur: Amt Meinerzhagen Nr. 242
Postfach: Dortmund 11452 — Schließfach 56

Herausgabe, Druck und Verlag von
Walter Kämpfer, Meinerzhagen, Hauptstraße 43

Im Falle höherer Gewalt, Streik oder Betriebsstörung hat der Besitzer keinen Anspruch auf eine Entschädigung.

Die Meinerzhagener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis monatlich 1,50 Reichsmark. Preis der Einzelnummer 10 Reichspfennige. Bestellungen werden jederzeit von der Geschäftsstelle u. den Postanstalten entgegengenommen. Telegr.-Adresse: Zeitung Meinerzhagen. Verantwortl. Schriftleiter: Walter Kämpfer, Meinerzhagen t. W.

Anzeigenpreise: Für 1 Millimeter Höhe in Spaltenbreite von 85 Millimeter in Meinerzhagen: 8 Reichspfennige, Familien-Anzeigen und Stellengesuche 5 Reichspfennige, Anzeigen von auswärtigen 8 Reichspfennige, Anzeigen von Behörden und Finanzanstalten 10 Reichspfennige, Reklame 40 Reichspfennige. Zahlbar sofort. Redaktion u. Geschäftsstelle Hauptstr. 43

Nummer 66

Dienstag, den 19. März 1929

18. Jahrgang

Chronik des Tages.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten findet am Mittwoch ein Kabinettsrat über die Ostpreußenhilfe statt. Reichstag und Preussischer Landtag wollen Ende der Woche in die Osterferien gehen. Als Leiter der geplanten Reparations-Zentral-Bank sollen Parter Gilbert und Lamont in Frage kommen. Der englische Schatzkanzler Churchill hatte in Paris eine Besprechung mit dem englischen Hauptdelegierten im Reparationsausschuß. In Lausimbo bei Reg starben 14 Personen an einer rätselhaften Seuche. In Seefeld ist die Bibliothek, die größte Vulgarens, die 8000 Werke besitzt, niedergebrannt. Auch das im selben Gebäude befindliche Kino wurde ein Raub der Flammen. Bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von New York sind 13 Menschen ums Leben gekommen. Bei einer Dynamitexplosion in Clairton bei Pittsburgh in Amerika sind 20 Häuser in die Luft geflogen. Die Zahl der Opfer an Menschenleben steht noch nicht fest.

Stärkung der Ostmark.

Freigeiseln Obereschlesiens. — Kabinettsrat über die Ostpreußenhilfe unter Vorsitz Hindenburgs.

Aus Anlaß der achten Wiederkehr des obereschlesischen Abstimmungstages vereinigte sich die Bevölkerung zu einer großen Kundgebung. Der Fester wohnten Abordnungen aus allen Teilen der Provinz bei. Die Kundgebung klang aus in ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum und in den Ruf nach Gerechtigkeit. Bürgermeister Dr. Golditz-Gleiwitz hielt die Gedächtnisrede. Er betonte, Obereschlesien blicke mit Stolz, aber auch voller Trauer auf den Abstimmungstag. Stolz erfüllte die Bevölkerung, weil das Land an diesem Tage trotz der Not und Drangsalierungen durch die damaligen Feindmächte in überwiegender Mehrheit für Deutschland gestimmt habe. Trauer gehe durch das Land, weil der deutsche Sieg im Abstimmungskampf die Zerreißung Obereschlesiens nicht habe verhindern können.

Redner gab dann einen historischen Überblick, erinnerte an die Zeiten der Not und Unterdrückung als die Franzosen im Lande waren und mahnte, die Erinnerung an diese Tage nicht auslöschen zu lassen. Obereschlesien vertraue auf Gott und glaube an den Sieg. Mit dem Schwert könne dem Lande freilich nicht geholfen werden, aber stärker als alle Waffen sei nationales Wollen, praktische Arbeit für Volk und Vaterland. Obereschlesien habe Unrecht erfahren, es werde nicht mitleid, die Klage wegen Bruches feierlich gegebener Versprechen in alle Welt zu rufen. Um die Wiederherstellung des vertriebenen Rechts werde man nicht herum kommen. Dr. Golditz schloß seine Ansprache mit einem Treue-Gelöbniß zu Deutschland und einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Festgemeinde stimmte das Deutschlandlied an.

Im weiteren Verlaufe der Kundgebung wurde eine Entschlüsselung angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Flüchtlinge aus Ostobereschlesien sowie die Bevölkerung Westobereschlesiens, die aus Anlaß der achten Wiederkehr des Abstimmungstages zu Tausenden aus der Provinz zusammengekömmt sind, und durch Abordnungen aus fast allen Orten vertreten werden, haben mit Schmerz davon Kenntnis genommen, daß der Völkerverbund weder den Willen noch die Macht hat, die hartbedrängte Minderheit in Ostobereschlesien zu schützen und daß er entgegen dem Artikel 147 des Genfer Abkommens nichts unternommen hat, den Führer der deutschen Minderheiten, den Geschäftsführer des deutschen Volksbundes, Hilt, aus unschuldiger Haft zu befreien. Da niemals in Obereschlesien Ruhe eintreten wird, solange die unnatürliche Grenze besteht, fordern wir Wiedergutmachung des Genfer Fehlspruches, Rückgabe unserer Heimat und Wiedervereinigung Ostobereschlesiens mit seinem deutschen Vaterlande. Von der Reichsregierung erwarten wir, daß sie jede gangbare Möglichkeit in Anspruch nimmt, um die Befreiung der unter polnischer Herrschaft leidenden Brüder und Schwestern zu erreichen.“

Die Entschlüsselung wurde von der Leitung der Kundgebung an das auswärtige Amt in Berlin und gleichzeitig auch an das Generalsekretariat des Völkerverbundes in Genf weitergeleitet.

Selbstverständlich wird man in Genf von solchen Forderungen nichts wissen wollen. Uns kann das jedoch nicht hindern, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die jetzigen Grenzen im Osten weder gerecht noch haltbar sind. In welchem Maße überdies die deutsch-polnischen Beziehungen unter dem uns im Osten angetanen Unrecht zu leiden haben, zeigen die Folgen der ewigen Zwischenfälle in Ostobereschlesien.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers wurden in den letzten Tagen gemeinsame Beratungen der Reichs-

Churchill verhandelt in Paris

Der angebliche Zahlungsplan ein Schwindel. — „Times“ sind hoffnungsvoller. — Ist der Optimismus berechtigt?

Der englische Schatzkanzler Churchill, der am Sonntag und Montag in Paris weilte, hatte dort eine längere Unterredung mit dem englischen Hauptdelegierten im Sachverständigenausschuß. Die Besprechung trug informatorischen Charakter. Ein Communiqué wurde nicht veröffentlicht.

Wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, kann der von der französischen Presse erwähnte Zahlungsplan, nach dem Deutschland 37 Jahre Reparationen und 58 Jahre Kriegsschulden-Rückstellungen leisten sollte, als eine gewissenlose Erfindung bezeichnet werden. Die dabei gemachten Zahlenangaben entbehren jeder Begründung. Uebrigens ist auch der Gedanke der Zerteilung der Reparationen in reine Reparationen und solche, die der Tilgung der Kriegsschulden dienen sollen, bisher weder offiziell noch privat erwähnt worden. Von einer Zustimmung Dr. Schachts zu diesem Projekt kann selbstverständlich erst recht keine Rede sein.

Der Pariser Sonderberichterstatter des maßgebendsten englischen Blattes „Times“, der gute Beziehungen zu der englischen Delegation unterhält, sendet seinem Blatte einen auffallend zuverlässigen Bericht über den bisherigen Verlauf der Konferenz.

Seit der Rückkehr Dr. Schachts von Berlin, meint er, mache sich ein ausgesprochenes Optimismus unter den Delegierten bemerkbar. Dies bedeute nicht, daß Dr. Schacht irgendwelche neuen Vorschläge gemacht habe. „Es verlautet aber“, daß die letzten „Instruktionen“ (1), die er in Berlin erhalten habe, geeignet seien, das Zustandekommen eines Uebereinkommens zu fördern. Das erste schwierige Verhandlungsstadium näherte sich seinem Ende. Eine Reihe „vielversprechender Ergebnisse“ sei erzielt worden. Zwar sei bisher kein offizieller Versuch unternommen worden, die deutschen Vorschläge mit der

alliierten Forderungen in Uebereinstimmung zu bringen, doch sei eine große Anzahl von Fragen in einer Atmosphäre herzlicher Zusammenarbeit erledigt worden; insbesondere seien viele Hindernisse in bezug auf die alliierten Forderungen an Deutschland, die dort stark beunruhigten, aus dem Wege geräumt worden. Auch die Befürchtungen Deutschlands in bezug auf den Transfer seien beschwichtigt worden.

Wie aus bestunterrichteter Quelle verlautet, werden die Hoffnungen, denen sich die englische Delegation anscheinend hingibt, von den der deutschen Delegation nahestehenden Kreisen nicht geteilt.

Die Reparations-Zentral-Bank.

Parter Gilbert als Leiter? — In der Schweiz befürchtet man, daß die Neutralen die Zechen bezahlen müssen.

Eine Baseler Zeitung beschäftigt sich mit dem Plan der Errichtung einer Reparations-Zentral-Bank. In dem Blatt wird ausgeführt, die Reparations-Bank müsse dafür sorgen, daß Deutschland zahlen könne und müsse deshalb die deutsche Ausgabe fördern. Der verstärkten deutschen Ausgabe würden aber vor allen die industriellen Mittel- und Kleinststaaten, vor allen die Neutralen, zum Opfer fallen. Einer von ihnen werde gegen Zulassung der Steuerfreiheit ein hübsches Zunderbröckchen in Gestalt des Sieges der Weltbank bekommen, aber im übrigen würden sie die Zechen zahlen haben. Auf allen ausländischen Märkten würde ihnen „die mit den Geldern der Weltbank gestärkte deutsche Industrie vermehrten Wettbewerks machen.“ Das Blatt bezeichnet die Reparationsbank als ein Organ des Drucks, bei dem sich Sieger und Besiegte vereinigen, um die Neutralen, wenn auch indirekt, zu den Reparationslasten heranzuziehen.

„New York Times“ bringt in einem Bericht ihres Pariser Vertreters einen ausführlichen Plan der Organisation der Reparationsbank, als deren Leiter Lamont oder Parter Gilbert in Betracht kämen.

Kredit für den Wohnungsbau.

Annahme des Bankkreditgesetzes für 1929. — Zweite Lesung des Nachtragsetats.

— Berlin, den 18. März 1929.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues (Bankkreditgesetz 1929). Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, für die Deutsche Bau- und Bodenbank in Berlin Bürgschaften insoweit zu übernehmen, daß der Gesamtbetrag der jeweils bestehenden Bürgschaftsverpflichtungen den Gegenwert von 250 Millionen M. nicht übersteigt.

Abg. Lipinski (Soz.) wendet sich gegen einen Antrag der Wirtschaftspartei, wonach die privaten Bauunternehmer mindestens zur Hälfte an den Zwischengeldkrediten beteiligt werden sollen.

Abg. Dr. Lude (Wirtsch.) macht von der Annahme des Antrages die Zustimmung seiner Partei abhängig.

Reichsarbeitsminister Weyßert erklärt, der Antrag der Wirtschaftspartei könne nur auf einer Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhen und müsse den Wohnungsbau aufs schwerste gefährden.

Abg. Dr. Steiniger (Dntl.) beantragt eine Ergänzung der Vorlage dahin, daß private Bauunternehmer in zwei

nicht weitem Umfange an den Zwischengeldkrediten beteiligt werden sollen. Abg. Frau Dr. Hertwig-Winger (D. V.) und Abg. Schörnborn (Ztr.) stimmten dem deutschnationalen Antrag zu.

Der Antrag der Wirtschaftspartei wird darauf gegen die Antragsteller abgelehnt. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Beratung unter Annahme des deutschnationalen Antrages verabschiedet.

Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsetats für 1928. Entsprechend einem Antrag der Regierung hat der Ausschuß für die Gewährung von Darlehen an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung einen Betrag von 250 Millionen eingesetzt. Im übrigen handelt es sich in der Hauptsache um Beamtenfragen. Der Ausschuß hat erhebliche Streichungen vorgenommen.

Abg. Frau Teusch (Ztr.) begründet ein Gesetz, wonach die Bestimmungen über die Kündigung weiblicher Beamten in Kraft bleiben sollen. Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) stellt fest, es sei niemandem eingefallen, einer Kürzung oder verspäteter Auszahlung der Beamtengehälter das Wort zu reden. Abg. Schmidt-Stettin (Dntl.) kritisiert die verspätete Vorlegung des Nachtragsetats. Abg. Zorster (Komm.) wendet sich gegen die Deutschnationalen.

Die Beratung wird darauf unterbrochen für die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der National-Sozialisten und Christlich-Nationalen Bauernpartei gegen den Reichsinnenminister Severing.

Abg. Stöder (Komm.) erklärt, seine Partei werde sich der Stimme enthalten.

In namentlicher Abstimmung wird der Mißtrauensantrag darauf gegen die Stimmen der Antragsteller und Deutschnationalen bei Enthaltung der Kommunisten und der Wirtschaftspartei mit 229 gegen 69 Stimmen bei 51 Enthaltungen abgelehnt.

Das Haus überweist dann noch die deutsch-litauischen Verträge und Abkommen an den Auswärtigen Ausschuß. In Fortsetzung der Debatte über den Nachtragsetat erklärt Abg. Bernhardt (Dem.) seine Partei werde einer Kürzung der Beamtengehälter niemals zustimmen.

Danach vertagt sich der Reichstag auf Dienstag.

Bekommt England eine neue Partei?

In London sollen Vorbereitungen für die Gründung einer neuen Partei im Gange sein. Anscheinend handelt es sich um eine Abspaltung der Landwirte von der konservativen Partei. Bisher zählte England drei Parteien: Konservative, Liberale und Sozialisten.

Furchtbares Flugzeugunglück.

Das schwerste Unglück in der amerikanischen Luftfahrtgeschichte. — Dreizehn Personen zermalmt.

In der Nähe des Flugplatzes von Newark bei New York hat sich ein furchtbares Flugzeugunglück ereignet. Es handelt sich um ein dreimotoriges Maschinenflugzeug, das mit 15 Personen zu einem Rundflug über New Jersey und New York aufgestiegen war. Schon beim Start der Maschine bemerkte man, daß die Motoren nicht ganz einwandfrei arbeiteten und der Apparat schwer abkam. Als sich die Maschine in ungefähr 200 Fuß Höhe befand, setzte plötzlich einer der drei Motoren aus, und der Führer schickte sich an, zu landen. Der Abstieg ging auch soweit glatt vonstatten, bis der Apparat plötzlich über den Eisenbahnanlagen der Jersey Central Railroad ins Wanken geriet.

Auf den Schienen stand ein Güterwagen. Dem

Führer gelang es nicht mehr, diesen zu überfliegen, um auf dem dahinterliegenden freien Gelände die Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug raste mit aller Gewalt gegen den Güterwagen und wurde vollkommen zertrümmert. Führer und Begleiter, die sich im offenen Führeritz befanden, wurden herausgeschleudert und blieben etwa 20 bis 30 Meter weiter schwer verletzt liegen. Die sich in der Kabine aufhaltenden 13 Personen, darunter eine Frau, wurden buchstäblich zermalmt. Der Anprall war so stark, daß selbst der schwere mittlere Motor herausgeschleudert wurde und dann auf die Passagiere fiel.

Bei dem Flugzeug handelt es sich um eine der größten amerikanischen Transportmaschinen, die im Kolonialflugdienst Verwendung finden sollte. Die Maschine machte einen der letzten Rundflüge vor ihrer endgültigen Indienststellung.



Osterurlaub

des Reichsaussenministers.

Dr. Stresemann hat sich nach Abschluß der Ratstagung des Völkerbundes in Genf zu einem mehrwöchigen Urlaub nach San Remo begeben. Die Gesundheit des Reichsaussenministers ist immer noch seit der schweren Krankheit im vorigen Jahre derart angegriffen, daß der Minister einer dringenden Erholung bedarf, zumal ihm bei seiner Rückkehr von seinem Osterurlaub in der Reichshauptstadt schwere Aufgaben erwarten. Voraussichtlich wird kurz nach dem Osterfest die Koalitionsfrage wieder aufgenommen werden, in der bekanntlich Dr. Stresemann ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat. — Unser Bild zeigt Dr. Stresemann (X) auf einem Spaziergang auf der Kurpromenade im sonnigen San Remo.

Die letzten Vorbereitungen für die Zeppelin-Mittelmeerfahrt.

— Friedrichshafen, 19. März. In diesen Tagen wird die Ueberholung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ beendet. Die Stabilisierungsflächen sind neu bezogen worden. Zur Verkleidung ist dieses Mal Leinwand verwendet worden, die den Beanspruchungen des Windes besser stand zu halten vermag als der bisher gebrauchte Baumwollstoff. Gleichzeitig sind sämtliche fünf Motoren überholt worden.

Der Arbeitsplan des Landtags.

Stürmischer Wiederbeginn der Plenarberatungen. — Fortschungen der Aussprache zum Justizetat.

— Berlin, den 18. März 1929.

Der Ältestenrat des Preussischen Landtags faßte Beschluß über den Arbeitsplan der nächsten Wochen. Die Osterferien beginnen am Sonnabend, den 23. März, und enden am 10. April, also nicht erst am 16., wie es bisher geplant war. Die dritte Lesung der Haushaltsgesetze erfolgt in der Zeit vom 13. bis zum 17. Mai. Am 18. Mai will das Haus in die Pfingstferien gehen, die bis zum 8. Juni dauern sollen.

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(25. Fortsetzung.)

Ein silberner Streifen erschien im Westen. Er dehnte sich, wurde weiter und weiter, bis er das ganze Blickfeld ausfüllte.

Das Flugzeug hatte das offene Meer erreicht.

9.

Miß Astor erhielt das Telegramm.

Sie war einen Augenblick förmlich erschrocken, so überraschend kam es. Und sie hatte die ungeheure Sensation, die sich ihr, die sich New York bot, begriffen.

Der Welt größter Tenor war Passagier des ersten Fluges von Europa nach Amerika.

Sie rief sofort Mister Bulthing an. Der erkannte am Ton ihrer Stimme, daß etwas Besonderes vorliegen mußte.

Unvergesslich fuhr Bulthing zu Miß Astor. Er fand sie in einer Erregung vor, die er noch nie bei ihr gefunden hatte.

Ihre Augen glänzten, und ihre Stimme zitterte vor Erregung, als sie zu Bulthing sagte: „Mister Heyden kommt!“

„Nicht möglich! Wann, Mister Astor?“

„Morgen!“

„Er begriff sie nicht. „Selbst, daß Sie erst heute Nachricht haben. Wann hat sich Mister Heyden eingeschifft?“

„Mit welchem Dampfer kommt er?“

„Mit dem Flugzeug „Berlin“. Verstehen Sie mich?“

Bulthing verstand nicht gleich. „Mit dem . . . Flugzeug? Ja, ist denn Mister Heyden Passagier des Ozeanflugzeuges?“

„Ja!“ entgegnete die Amerikanerin. „Mister Heyden fliegt über den Ozean, um sein Engagement zu erfüllen.“

„Das wäre eine ungeheuerliche Sensation, Miß Astor!“

„Ja, Mister Bulthing! Und wir wollen sie nützen. Der beste Sänger der Welt kommt im Flugzeug über den Ozean. Das ist noch nie dagewesen. Eine glänzendere Reklame kann Heyden nicht für sich machen.“

„Allerdings! Aber Heyden braucht keine Reklame. Was wollen Sie tun?“

„Ich will, daß Heyden für diese Tat einen königlichen Lohn findet. Die 50 000 Dollar für die Deutsche Künstler-

hilfe habe ich gegeben. Diese Summe will ich aus dem Abend, an dem Herr Heyden singt, nicht wieder heraus schlagen. Herr Heyden soll die Einnahme des ganzen Abends haben. Ich will noch hundert Gäste zu dem Konzert laden, und der Mindestpreis für einen Platz soll 1000 Dollar betragen.“

„Es wird keiner Ihre Einladung ausschlagen.“

„Rein, und wenn das Eintrittsgeld noch höher wäre. Ich möchte aus dem Abend keinen Gewinn schlagen. Sie verstehen mich, Mister Bulthing?“

„Durchaus, Miß Astor!“

Auf dem Flugplatz Mitchels Field hatte man alles zur Landung vorbereitet. Ein starkes Polizeiaufgebot, verstärkt durch Militär, hatte den großen Platz abgesperrt, um die Flieger vor der Begeisterung der Massen zu schützen.

Vor den Redaktionen der großen Zeitungen sammelten sich die von Spannung erfüllten Massen an und warteten auf Meldungen.

Die erste Meldung lautete:

„Die beiden Flugzeuge „Berlin“ und „Bölke“ sind 3.45 Uhr zum Ozeanflug gestartet. Jedes der Flugzeuge hat zwei Piloten und zwei Passagiere an Bord. Die „Berlin“ ist besetzt mit den Piloten Kömhild und Rüstig, die Passagiere sind der bekannte deutsche Tenor Willmar Heyden, der ein Engagement in New York erfüllen will, und der deutsche Großindustriell: Macill, der den Flug finanziert. Das Flugzeug „Bölke“ wird von dem bekannten Flieger Hintermeier geführt, den der Pilot Kracaz abholt. Die Passagiere dieses Flugzeuges sind Mister Henry Hölzer, der Sohn des deutschen Botschafters in Washington, und der Vertreter des New Yorker Harald, Mister Cowler.“

Die Nachricht, daß der Sänger Heyden mitflog, war die größte Sensation. Es imponierte den Amerikanern, daß er die Fahrt für einen geschäftlichen, praktischen Zweck ausnutzte.

Um 18.15 Uhr kam die zweite Meldung:

„Die beiden deutschen Flugzeuge haben das offene Meer erreicht. Der Führer des Flugzeuges „Berlin“ scheint den Ehrgeiz zu haben, als erster in New York zu landen. Er fliegt seinem Rivalen etwa 2 Meilen voraus. Wie das Flugzeug meldet, arbeitet der Motor ausgezeichnet, und man hofft, die Strecke ohne Schwierigkeit zu schaffen.“

Die dritte Meldung 22.15 Uhr:

„Der Dampfer Southampton der Cunard-Linie hat sich mit der „Berlin“ in Radioverbindung gesetzt. Er erhielt von

Der Opel-Vertrag perfekt.

Interessengemeinschaft hergestellt. — Opel und Sloan erläutern. — Die Folgen des Zusammenschlusses.

Die Verhandlungen des größten Automobilkonzerns der Welt, General Motors Corporation, mit der Adam Opel A.-G. in Rüsselsheim sind nunmehr endgültig zum Abschluß gelangt. Gegen Barzahlung von 120 Millionen Mark hat die General Motors Corporation die Mehrheit der Aktien der Opel-Werke erworben. Eine Vereinigung der Niederlassung der General Motors Corporation in Berlin mit den Opel-Werken in Rüsselsheim ist nicht geplant.

Wie ergänzend verlautet, bleibt die Firma Opel nach wie vor als Großaktionär an der Adam Opel A.-G. beteiligt und behält maßgeblichen Einfluß in der Leitung des Unternehmens. General Motors will technisch, organisatorisch und finanziell mit den Opel-Werken zusammenarbeiten und notwendig weitere Kapitalien zur Verfügung stellen. Die Opelwerke wollen die neu gewonnenen Mittel in erster Linie ihrer Händlererschaft zur Verfügung stellen.

Dr. Fritz Opel teilte Pressevertretern mit, in der Leitung der Opelwerke trete keine Aenderung ein. Eine Aenderung des Bauprogramms sei gleichfalls nicht vorgesehen; die Opelwerke würden auch in Zukunft nur Opelwagen bauen. Von der Interessengemeinschaft der Opelwerke mit der Kapitalmacht des großen amerikanischen Konzerns erhoffte er Erfolge in Richtung auf Erleichterung des deutschen und des außerdeutschen Automobilmarktes. Präsident Sloan von der General Motors Corporation, der gegenwärtig in Berlin weilte, ergänzte die Mitteilungen noch dahin, daß auch keine Verschmelzungen der Verkaufsorganisationen beabsichtigt seien.

Die Folgen der Interessengemeinschaft Opel-General Motors sind vorerst nicht abzusehen. Trotz der Mitteilungen über den Vertragsabschluß bleibt vieles noch unklar. Sicher ist nur, daß die Amerikaner, wenn sie 120 Millionen Mark in die Opelwerke stecken, sich davon ein gutes Geschäft versprechen. In welchen praktischen Konsequenzen dies führen wird, muß die Zukunft lehren. In der deutschen Automobilindustrie dürfte die Errichtung der Interessengemeinschaft die Tendenzen zur Bildung eines deutschen Automobiltrustes wesentlich verstärken.

An den Börsen wird damit gerechnet, daß Vertreter der General Motors Corporation über kurz oder lang in das Direktorium und den Aufsichtsrat der Opel A.-G. eintreten, während ein Vertreter der Opelwerke in die General Motors Corporation berufen wird. Welche Haltung der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie einnehmen wird, in dem Geheimrat v. Opel den Vorsitz führt, ist noch ungewiß.

Painlevé bestraft Generale.

Drei höhere Offiziere der Befehlungsarmee nach Paris berufen.

Im Zusammenhang mit dem Massensterben in der französischen Befehlungsarmee im Rheinland hat Kriegsminister Painlevé drei hohe Offiziere zur Berichterstattung nach Paris berufen. Es handelt sich um den Divisions-General de Partoureaux, der zugleich Platzkommandant von Trier ist. Er soll in einem psychologisch sehr schlecht gewählten Augenblick Befehle für die Veranstellung eines Massenballes unterzeichnet haben. Dem Oberst Marminia in Düren wird vorgeworfen, seinen Soldaten einen langen Fußmarsch bei 25 Grad Kälte befohlen zu haben, während der Korps-Kommandant von Mainz, General Soubeau, dafür zur Verantwortung gezogen wird, bei strenger Kälte wegen einfacher Ehrenbezeugungen die Soldaten stundenlang auf einer Stelle stehen gelassen zu haben.

Der deutsche Botschafter in Moskau beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing den deutschen Botschafter in Moskau, Dr. v. Driesen, zum Vortrag.

dem Piloten Kömhild, der zur Zeit das Flugzeug führt, die Nachricht, daß alles an Bord wohl sei. Der Motor arbeitete glänzend. Der Benzinverbrauch sei vorläufig geringer, als man angenommen habe. Das Wetter sei anhaltend gut. Vor einer Stunde sei das Fahrzeug in ein böiges Gebiet gekommen und darum 1000 Meter höher gegangen. Herr Heyden sprach nach dem Piloten und sagte, daß es ihm Vergnügen mache, sein Engagement auf diese Weise zu erfüllen. Er sei gut bei Laune und Stimme.“

Die vierte Meldung traf 3.20 Uhr ein. Sie lautete:

Der Dampfer New-York der Hapag fing eine Meldung des Flugzeuges Bölle auf. Die folgendermaßen lautet: „An Bord alles wohl. Der Motor arbeitet wundervoll gleichmäßig. Es ist dem Bölle gelungen den Abstand zwischen sich und der „Berlin“ bis auf fünf Meilen zu verringern. Wir hoffen, daß es gelingt, auch den Rest aufzuholen, um als erste in New York zu landen.“

Dann blieben lange die Nachrichten aus.

Am Nachmittag des zweiten Tages, als die Flugzeuge bereits 19 Stunden und 3 Minuten in der Luft waren, kam endlich Bewegung in die Massen, die wieder vor den Redaktionen warteten.

Die riesigen Lautsprecher brüllten eine neue Meldung: „Das amerikanische Schlachtschiff Washington sichtete beide Flugzeuge und setzte sich mit ihnen in Radioverbindung. Das Flugzeug „Berlin“ meldet, daß nach wie vor alles an Bord wohl sei, und daß man hoffe, in rund 10 Stunden den amerikanischen Kontinent zu erreichen. Das Flugzeug „Bölke“ meldet das gleiche. Der Abstand zwischen beiden Flugzeugen ist ganz minimal, er beträgt kaum eine halbe Meile.“

Die Spannung der Wartenden wuchs

Heyden gähnte herzhaft und sah nach einem Chronometer. „Es ist schandhaft langweilig, über den Ozean zu fliegen, Herr Kommerzienrat.“

„Sie haben recht!“ sagte Macill. „Aber ich hoffe, drüben wird es interessant werden.“

„Vor drüben graut mir“, gestand Heyden. „Und ich will froh sein, wenn ich wieder zurück bin.“

„Was wird die Staatsoper machen?“ sagte Macill.

„Sie sollen doch den Trifan singen.“

„Bis dahin bin ich wieder zurück. Ich habe mich ja schon als Passagier für die Rückfahrt gemeldet.“

(Fortsetzung folgt.)

perfekt.

pel und Stom

amenschnitten.

Automobilkon

poration, mit

sind nunmehr

al Barzahlung

al Motors Cor

der Opel-Werke

bederfassung der

mit den Opel-

die Firma Opel

der Adam Opel

en. Einfluß in

al Motors will

mit den Opel-

is weitere Ka-

Opelwerke wol-

ter Linie ihrer

en.

tretern mit, in

Veränderung ein,

sei gleichfalls

en auch in Zu-

der Interessent

apitalmacht des

er Erfolge in

ischen und des

äsident Sloan

der gegenwärt

teilungen noch

der Verkaufs-

enschaft Opel-

abzuschließen. Er

abschluß bleibt

daß die Ameri-

keit in die Opel-

keit versprechen.

en das führen

der deutschen

ung der Inter-

Widmung eines

verfärten.

chnet, daß Ver-

tion über kurz

den Aufsichtsrat

in Vertreter der

orporation beru-

erband der deut-

in, dem Ge-

et noch ungewiß.

generale.

ugsarmee nach

Rassensterben in

Rheinland hat

ffiziere zur Be-

Es handelt sich

unaug, der

ist. Er soll in

alten Augenblick

Maskenballes

Armenia in

en einen langen

zu haben, wäh-

Malin, General

gezogen wird,

renbezeugungen

Aus der Heimat.

Gedenktage für den 20. März.

1770 * Der Dichter Friedrich Schiller in Lauffen a. Neckar († 1843) — 1828 * Der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen in Oslo († 1906) — * Prinz Friedrich Karl von Preußen in Berlin († 1885) — 1867 * Paul König, Führer des Handels- und Postverkehrs „Deutschland“ in Kobra bei Meiningen — 1870 * General Paul v. Lettow-Orbese in Saarlouis — 1874 * Der Dichter Hermann von Helldorf in München — 1890 * Rüdiger Bismarck in 1915 Ende der „Winterkriege“ in der Champagne (21. Februar bis 20. März).

Sonne: Aufgang 6,4, Untergang 18,12.
Mond: Aufgang 11,49, Untergang 4,21.

Das Wetter der nächsten Tage.

Das Hochdruckgebiet im Südosten Europas besteht in unbedeutender Stärke fort. Es erstreckt sich nordwestwärts über Südschweden nach der nördlichen Nordsee und beherrscht fortgesetzt unsere Wetterlage. In Deutschland dauerte gestern das trockene und meist heitere Wetter fort. Die Morgen-temperaturen lagen meist in der Nähe des Nullpunktes; nur Pommern und Bayern hatten etwas stärkeren Frost, bis zu -4 Grad. Der kalte Wind meldet schwachen Südwind, klaren Himmel, 3 Grad Wärme und 38 cm Schneehöhe. Wetterausblick: Zunächst noch trocken und ziemlich heiter sowie tagsüber mild.

Das Buch als Sensation.

Ein Buch, ein Werk des schöpferischen, des geistigen Geistes und der bewegten Seele ist nicht für den Tag und nicht für die Stunde geschrieben. Es ist an keinen Zweck und an keine Bestimmung gebunden, sondern es ist geboren wie der Atem des Menschen und wie der Hauch des Windes, aus dem Drange, der innen wohnt und nach außen drängt, der nach Form und Gestalt, nach Blut und Leben verlangt.

Kein anderer Zweck ist ihm gegeben, als der Wille des Schöpfers, der schafft, weil der innere Ruf ihn treibt, ohne Frage nach dem Weshalb, ohne Sicht auf ein Ziel. So ist ein Buch geboren und so sollen wir es nehmen, so wird es in unserem Herzen leben und fülle, Farbe und Blut bekommen. So wird es nachschaffend in uns wirken, wenn wir denken und wenn wir handeln, wenn wir den Dingen gegenüber stehen oder den Menschen, wenn wir einsam sind oder in freudiger Gemeinschaft. Denn ein Buch geht nicht an uns vorüber, sondern in uns hinein, wird Puls und Impuls unseres Treibens und unseres Denkens, — ohne daß wir es inne werden.

(-) Meinerzhagen, 19. März. Morgen, Mittwochabend, findet in der hiesigen ev. Kirche der letzte diesjährige Passionsgottesdienst statt, den Herr Pastor Reinhold freundlichst übernommen hat. Unmittelbar an den Passionsgottesdienst anschließend ist Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

p Kierspe, 19. März. Am Donnerstag, den 19. März, abends 8.30 Uhr ist eine Hauptversammlung der Ortsgruppe Kierspe des Gau's Sauerland im Verband deutscher Jugendherbergen im Amtshausgebäude zu Kierspe anberaumt worden. Es soll die Rechnung über den Bau der Jugendherberge wie die Jahresrechnung der Ortsgruppe für 1928 abgenommen werden. Außerdem wird der Jahresbericht erstattet und über den Arbeitsplan für 1929 berichtet.

p Kierspe, 19. März. Heiraten die Männer heute in jüngeren Jahren als in der Vorkriegszeit? Diese interessante Frage wird vom Ständesamt Kierspe mit einem unbedingt ja beantwortet auf Grund der amtlichen Unterlagen der letzten Jahre. Es ist das zweifelslos darauf zurückzuführen, daß die jungen Männer nicht mehr 2 oder 3 Jahre ihrer Militärpflicht zu genügen haben. Wurde jemand früher erst mit 22 Jahren in Musterung und Aushebung „gezogen“, war er erst mit 24 oder 25 Jahren militärfrei. Vor abgeleiteter Militärdienstzeit wurde früher ganz selten geheiratet. In dem fast 6000 Seelen umfassenden Ständesamtsbezirk Kierspe betrug das Heiratsalter des Mannes am Tage der Hochzeit 1913 29 Jahre, 1915 31,5 Jahre, 1916 31 Jahre, 1917 30,5 Jahre, 1919 31,5 Jahre, 1920 32 Jahre, 1921 30,5 Jahre, 1922 30 Jahre, 1923 29 Jahre, 1924 29 Jahre, 1925 27 Jahre, 1926 29 Jahre, 1927 25 Jahre, 1928 28,5 Jahre. Ja Wirklichkeit sind die Zahlen noch andere, weil verschiedene Witwer oder Junggesellen in vorgerückten Jahren zum 2. oder 1. Male geheiratet haben, wodurch die Durchschnittszahlen natürlich emporschnellen. Andererseits ist die oft ausgesprochene Behauptung nicht richtig, daß die jungen Leute jetzt durchschnittlich im Alter von 22—23 Jahren oder noch früher heiraten.

f Kierspe, 19. März. Eine neuartige Veranstaltung fand am Samstag, den 16. d. M. im Saale des Hotels Plate statt. Die zu Eltern die Schule verlassenden Kinder veranstalteten eine Abschiedsfeier. Es war keine Veranstaltung der Schule im eigentlichen Sinne, sondern die Überleitung von derselben in den Rahmen der Jugendpflege. Die verschiedenen Darbietungen brachten diesen Gedanken deutlich zum Ausdruck und ließen erkennen, daß die bei der Begrüßung durch Herrn Lehrer Kubbier dargelegten Ziele in schönster Form erreicht waren. Es war bewundernswert, mit welchem Eifer die Durchführung des Märchenpiels „Gedatter Tob“ in

Der neue Reichswirtschaftsrat.

Herausschickung der Zahl der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber-Vertreter vorgeschlagen.

Der Volkswirtschaftsausschuß des Reichstags nahm den Bericht seines Unterausschusses zur Beratung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat entgegen. Die Abteilung I (Arbeitgeber) soll danach um sieben Vertreter vermehrt werden, von denen zwei auf die Landwirtschaft, einer auf die Industrie, zwei auf das Handwerk und je einer auf Handel und Banken entfallen. Desgleichen soll die Abteilung II (Arbeitnehmer) sieben Vertreter mehr erhalten. In der Abteilung III sollen vom Deutschen Städtetag nur vier statt fünf Vertreter benannt werden. Geht es um die Vertreter der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine. Dafür soll der Zentral-Verband deutscher Konsumvereine drei statt zwei Vertreter erhalten. Um je einen vermehrt sind die Vertreter der Beamtenvereine von 2 auf 3 und die Vertreter der freien Berufe von drei auf vier. Geht es um die Vertreter des Auslands-Deutschtums. Das Auslands-Deutschtum soll berücksichtigt werden unter den 12 von der Reichsregierung zu ernennenden Persönlichkeiten.

Kreuz und quer durch alle Welt.

Feuerkampf zwischen Verbrechern

Doppelmord im Krankenhaus.

In einem Krankenhaus in der Warschauer Vorstadt Praga erschienen während der Besuchszeit in der Frauenabteilung drei Männer, die mit einem gewissen in Verbrechertreife bekannten Brzezinski sprechen wollten, der am Bett seiner kranken Mutter saß. Als Brzezinski die drei Leute erblickte, erblickte er und weigerte sich, ihnen zu folgen. Zwei der Eindringlinge zogen darauf Revolver aus der Tasche.

Als Brzezinski das sah, griff er gleichfalls zur Waffe und streckte beide durch rasch aufeinander folgende Schüsse nieder. Der dritte Besucher, der an der Tür stehen geblieben war, konnte sich im letzten Augenblick vor den ihm nachgefolgten Schüssen retten. Brzezinski wurde sofort verhaftet.

Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Kampf zwischen zwei Einbrecherbanden handelte. Der Haß zwischen den beiden Banden war dadurch entstanden, daß Brzezinski vor einigen Monaten von einem jungen aus Krakau nach Warschau geflohenen Desfautanten unter der Vorpiegelung, daß er Agent der Geheimpolizei sei, 170 Dollar erpreßt hatte. Das Haupt der anderen Einbrecherbande hatte den bestohlenen Dieb unter seinen Schutz genommen.

Die Flut in Amerika.

15 000 Menschen abgeschliffen, 25 000 obdachlos.

Der durch die Überschwemmung in den Staaten Alabama, Georgia und Florida angerichtete Schaden wird nach Berichten aus Montgomery in den ersten amtlichen Schätzungen mit mehr als 100 Millionen angegeben.

Eine sehr vorsichtige Schätzung der Flüchtlinge in den am schwersten betroffenen Gebieten gibt die Zahl der abgeschliffenen Bewohner in acht Städten allein mit 15 000 an. Von 3000 Bewohnern von Elba sind nach 36 stündigen Rettungsarbeiten insgesamt 2800 in Sicherheit gebracht worden. Die Zahl der Toten ist noch unklar. In einem Gebiet von 10 000 Quadratmeilen sind insgesamt 25 000 Menschen obdachlos.

In Elba beginnt sich die Lage infolge der zurückgehenden Fluten langsam zu bessern, während in Geneva und Brenton der Höhepunkt der Katastrophe noch nicht erreicht ist. Starke Truppenabteilungen, verstärkt durch das Rote Kreuz und freie Helfer, setzen die Rettungsarbeiten fort. Die Gesundheitsbehörden haben inzwischen alle Vorsichtsmaßnahmen gegen den befürchteten Ausbruch einer Epidemie ergriffen.

Große Überschwemmungen im Kaukasus.

Der Fluß Kura im Kaukasus ist aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Sechs Dörfer befinden sich unter Wasser. Bis jetzt wurden sechs Todesopfer gemeldet. Zur Bekämpfung der Überschwemmung sind Truppen entsandt worden.

Fahrenverkehr mit Deutschland wieder aufgenommen. Die Eisverhältnisse in den dänischen Gewässern haben sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert. Auch der Fährverkehr mit Deutschland konnte wieder aufgenommen werden. Schwierigkeiten bestehen nur

Spiel und Ausstattung ohne die geringsten Unkosten gehandhabt wurde. Der dankbare Beifall der Zuschauer, die den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, und nicht zuletzt die strahlenden Gesichter der jungen Schauspieler zeigten von einem vollen Erfolg. Neben dem Märchenpiel hörte man die fröhlichen Weisen echt deutscher Volkslieder und Darbietungen eines Wigwagorchers, unter denen „Das Großmütterchen“ von Lange besonders gefiel. Einige Reigen der Mädchen wurden sehr schön zur Aufführung gebracht. Infolge der vorgerückten Zeit ließ man die letzten Nummern des Programms fehlen. Ein gut beleuchteter Saal war für die Veranstaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden und trug mit dazu bei, den Zuschauern die Stunden so angenehm wie möglich zu machen. Wenn sich am Samstag auch hier und da Mängel zeigten, so darf man doch hoffnungsvoll auf die Entwicklung dieser Arbeit schauen. Ein gleicher Abend aus Großvaters Zeiten wurde bereits zugeführt. Eine photographische Aufnahme der kleinen Gesellschaft, die Herr Hellmuth, Kierspe-Vfz. zum Selbstkostenpreis liefert, wird als schöne Erinnerung mit manchem durchs Leben gehen.

f Kierspe, 19. März. Der Turnverein Kierspe e. V. 1879 hat mit den Vorbereitungen zu seinem Ganturnfest am 27. und 28. Juli begonnen. In einer Versammlung der Ausschussmitglieder und des Vorstandes wurden die vorbereitenden Arbeiten verteilt. Am Samstag tagte der Preis-ausschuß, um die Art und Weise der Nachrichtenverteilung zu ordnen und die Beschaffung des Verzeites vorzubereiten. Eine längere Aussprache entspann sich über die Ausführung des Festbuches. Die Mitglieder des Ausschusses verteilen die einzelnen Arbeiten, die in weiteren Sitzungen besprochen werden sollen. Das Festbuch wird eine Geschichte des Vereins und des Dorfes Kierspe enthalten. Die einzelnen Beiträge werden von allgemeinem Interesse sein, so daß das Büchlein auch für Nichtturner von Bedeutung sein wird. U. a. wird auch ein Originalbeitrag (Wie die Kiersper entstanden) von Dr. Deisting darin zu finden sein.

Westdeutsche Neuigkeiten.

Salver, 18. März. Freitag gegen 21 Uhr ertönten die Alarmsignale der Freiwilligen Feuerwehr durch den hiesigen Ort. Die in der Nähe des Reichsbahnhofes gelegene Fabrik der Firma vom Brode, Jolierroherwerk, stand in hellen Flammen. Die Feuerwehr griff das Feuer mit der Motorspritze an, aber die von dem Feuer ergriffenen Lade, Fette usw. schienen dem Wasser völlig zu widerstehen, weshalb es die Hauptaufgabe sein mußte, die nicht ergriffenen Teile der Fabrik zu schützen. Stundenlang wütete das Feuer. Ein Teil der Fabrik blieb vor der Zerstörung bewahrt, ebenso die Wohnung des Arbeiters Fritz Schulte, die er in dem Gebäude hatte, ferner der Betrieb von Karl Seefeld, den dieser in dem von ihm gemieteten Teile der Fabrik betreibt.

auch im südöstlichen Teil des Kattegatts sowie im nördlichen des Dorefunds, wo die Eisbrecher noch harte Arbeit haben werden.

Die Tätigkeit der „Eisfah“ beendet. Das Linien-schiff „Eisfah“ hat bei der Rückfahrt von der Gjedser-Enge, wo es die Schiffe „Mita“, „Lisa“, „Gzew“ und „Ceres“ aus dem Bodeis befreit hatte, nun das Eis zur Ederförder Bucht aufgebrochen und die Schiffe „Harburg“ und „Baltrader“ in den Ederförder Hafen gebracht. Darauf ist es nach Kiel zurückgekehrt und hat damit seine Eisbrechertätigkeit beendet.

Zwei Todesopfer der Mauterei. Bei Essen (Ruhr) fuhr ein 20 Jahre alter Motorradfahrer, der von Bredebeck nach Mittenheid fuhr, zwischen Alfreudsbach und Flora gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnzug. Hierbei wurde er tödlich verletzt. Seine Sozialversicherer erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Auf dem Wege zum städtischen Krankenhaus ist sie gestorben. Nach den bisherigen Ermittlungen trifft den Motorradfahrer selbst die Schuld. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß er hinter einem fahrenden Straßenbahnwagen herfuhr und diesen an der Unfallstelle überholen wollte. Im gleichen Augenblick kam ihm ein Straßenbahnwagen entgegen, mit dem er zusammenstieß.

Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse. Unter Beteiligung der Vertreter von Behörden und Verbänden wurde die Kölner Frühjahrsmesse eröffnet. Soweit es sich bisher übersehen läßt, weicht das Geschäft in der Gesamtheit wenig von den auf der vorjährigen Frühjahrsmesse erzielten Umsätzen ab. Die Zahl der Aussteller ist gegenüber dem Vorjahr mit annähernd 900 Firmen unverändert geblieben.

Eisenbahnunglück bei Nürnberg. In der Nähe der Station Simatengrün der Bahnstrecke Holtenbrunn-Winfriden entgleiste ein von Holtenbrunn kommender Personenzug. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten um, wobei mehrere Reisende und der Zugführer verletzt wurden. Die Strecke war den ganzen Tag über unfahrbar. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Eine rätselhafte Krankheit. In dem kleinen Ort Vafimbolle bei Mäh, der nur 350 Einwohner zählt, ist eine Seuche ausgebrochen, der in wenigen Tagen 14 Personen zum Opfer gefallen sind. Die ärztlichen Sachverständigen sind sich über den Ursprung und die Art der Seuche noch im unklaren. Ein Fall von Genickstarre wurde festgestellt.

Es wird weiter gegannert. Die französische Polizei hat wieder eine Reihe von Verhaftungen betrügerischer Bankiers vorgenommen. In Amiens wurde der Direktor der Inter-Bank, Barjan, wegen Betrugsbruches und Unterschlagung festgenommen. In Paris wurde der ehemalige Gendarm und spätere Finanzmakler Quintard verhaftet. Zu seinen Opfern gehören besonders die ehemaligen Kameraden aus der Gendarmrie, die ihre geringen Ersparnisse bei Quintard hinterlegt hatten. Außerdem wurde der Bankier Dupuy, Direktor der Societe Generale de Credit et Transactions Commerciales ins Gefängnis eingeliefert.

Beim Stahlguß verunglückt. Im Walzwerk der Wittkower Eisenwerke in Prag ergoß sich beim Gießen die flüssige Stahlmasse auf vier Arbeiter, die in der Nähe des Gußtiegels standen und verlegte sie schwer. Einer konnte noch rechtzeitig zur Seite springen, so daß er nur leicht verletzt wurde. Zwei Arbeiter sind bereits gestorben, der dritte liegt in Agonie.

Eine große Lieferung Lad, die an dem Tage eingegangen war, sowie ein Waggon fertiger Jolierrohre wurden vom dem Feuer vernichtet. Erst nach langer, angestrengtester Arbeit konnte die Feuerwehr abräumen.

Plettenberg, 19. März. Ein fester Konkurs! Wie der Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Stauff bekannt macht, soll demnach in der Konkursache der offenen Handelsgesellschaft Dehmer u. Co., Plettenberg, die Schlussverteilung erfolgen. Es sind zu berücksichtigen 2772,55 RM bevorrechtigte und 56934,94 RM nichtvorrechtigte Forderungen. Die ersten werden voraussichtlich voll befriedigt werden, für die letzteren verbleibt ein verfügbarer Bestand von 168,43 RM. (?)

Plettenberg, 18. März. Massenfestnahme einer Wilderer-Gesellschaft. Eine große Razzia wurde in den letzten Tagen von Landjägern und den Ortspolizeibehörden in Stadt und Amt Plettenberg durchgeführt. Etwa 20 Personen, die der Wilddieberei verdächtig waren, wurden wegen vorliegender Verdunkelungsgefahr festgenommen, jedoch nach stattgefundener Vernehmung durch die zuständigen Behörden wieder entlassen. Auch im nahen Dorfe Lehnhausen erfolgte eine Anzahl von Verhaftungen aus demselben Grunde. Man glaubt, einer weitverbreiteten Wilderer-Gesellschaft auf die Spur gekommen zu sein. Eine Massenfestnahme von Personen aus allen Schichten der Bevölkerung hat stattgefunden. 16 Gewehre und sonstiges Material wurden gefunden und mit dem Auto fortgeschafft. Die Ermittlungen werden im Augenblick noch weitergeführt.

Lennepe, 18. März. Wildernde Hunde töten 19 Schafe. In eine aus mehreren hundert Tieren bestehende Schafherde, die in einem Ort bei Hildesheim lagerte, drangen während der Nachtzeit wildernde Hunde ein. Von den Hunden, die aufeinander auch tollwütig waren, wurden 40 Schafe zerrissen, von denen 19 sofort tot waren.

Hamm, 18. März. Ein Ferienheim des Kreises. Um besonders der Arbeiterbevölkerung einen Ferienaufenthalt zu ermöglichen, beschloß der Kreistag des Landkreises Hamm in seiner letzten Sitzung die Einrichtung eines Ferienheimes. Es soll möglichst ein Heim in benachbarten Gebieten (Sauerland) erworben werden, um die Reisekosten für die Besucher zu verbilligen. Für die Einrichtung des Heims wird ein Betrag bis zu 75 000 Mark in den Etat eingestellt. Der Kreisausschuß soll ein notarielles Vertragsangebot abschließen und einem bald erneut einzuberufenden Kreistag das konkrete Projekt mit Rentabilitätsberechnungen zur Beschlussfassung unterbreiten.

Attendorf, 18. März. Für die Erhaltung des Gymnasiums. Bei Gelegenheit einer gemeinsamen Konferenz der Geistlichkeit der Dekanate Attendorf, Olpe, Elspe und Wermbach wurde auch über den Fortbestand des humanistischen Gymnasiums beraten. Es waren auch Studienleiter Dr. Overmann und Altkreisleiter Hen-

nemann erschienen, von denen die bestehenden Schwierigkeiten kargelegt wurden. Der vom Kreise bewilligte Zuschuß von jährlich 25 000 Mark entfällt zur Hälfte auf die einzelnen Gemeinden. Eine Gemeinde hat sich schon bereit erklärt, den Anteil zu zahlen. Die Versammlung kam zur Abstimmung folgender Entschlüsse: „Die Erhaltung des altbewährten Attendorfer Gymnasiums wird als eine unabwendbare Notwendigkeit angesehen, da das Gymnasium die einzige Vollanstalt für den Kreis Olpe und des ganzen südwestlichen Sauerlandes ist, wie die 302 auswärtigen Schüler (davon die meisten Jahrgänger) es nur zu deutlich dartun. Within ist die Finanzierung des Gymnasiums gerechterweise auch Sache des Kreises und der angrenzenden Bezirke. Auch die Erhaltung der noch bestehenden Rektoratsschulen ist mit Abhängigkeit von dem weiteren Fortbestand des Gymnasiums.“

Bielefeld, 18. März. Ein Mädchen durch elektrischen Strom getötet. Die Hausangestellte Emma Kaufmann, die bei dem Wirt Fischer in Quelle tätig ist, kam der elektrischen Lichtleitung im Keller zu nahe und wurde durch den Strom getötet. Erst durch Vermitteln der Berufsgenossenschaft wurde man auf das Unglück aufmerksam. Leider war der Tod aber bereits eintreten.

Oberhausen, 18. März. Aus Verzweiflung in den Tod. Am Morgen ließ sich eine 59-jährige Ehefrau vom Zuge überfahren. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß die Frau wahrscheinlich aus Schwermut in den Tod gegangen ist. Familienjorgen um zwei Söhne haben diese unglückliche Tat einer Mutter verursacht.

Oberhausen, 18. März. Milzbrandtod durch eine Wischbürste. Vor 8 Tagen hat die zweijährige Tochter eines Schreinermeisters mit Schuttbürsten gespielt und sich an der rechten Hand eine kleine Blutblase zugezogen. Am Freitag ist das Kind nun an einer Blutvergiftung gestorben. Nach ärztlicher Ansicht hat sich das Kind eine kleine Verletzung mit einem in der Bürste befindlichen Rohhaar zugezogen, das von einem mit Milzbrand behafteten Tiere stammte.

Köln, 18. März. Der vorsorgliche Selbstmörder. In der hiesigen Geschäftsstelle einer Berliner Lebensversicherungsgesellschaft erschien dieser Tage ein 23-jähriger Kaufmann von hier, um eine Lebensversicherung in Höhe von 2000 M. abzuschließen. Er gab an, er müsse eine dringende Reise unternehmen und ersuchte daher um sofortige Ausstellung der Versicherungspolice. Als man aber dem jungen Manne erklärte, daß dies nicht möglich sei, da die Versicherungsabschließung erst in Berlin genehmigt werden müsse, ließ er sich eine Quittung über sofort bezahlte Aufnahmegebühren in Höhe von 5 Mark geben. Am andern Tage nun fand man den jungen Mann auf dem Melatener Weg hieselbst mit einer Schußwunde im Kopf tot vor. Er hatte schon bei Beantragung der Lebensversicherung den Selbstmord vorgehabt und wollte die Summe der Lebensversicherungsprämie seinen Eltern zukommen lassen. Diese glaubten auch schon auf Grund der bei dem Toten vorzufindenden Quittung die Versicherungssumme erheben zu können.

Köln, 18. März. Festnahme eines Hochstaplers. Sier wurde ein bereits seit lanoem von der Magdeburger Polizei gefuchter 23-jähriger Hochstapler verhaftet, der unter dem Namen des Barons Unger-Sternberg Mädchen von 16-25 Jahren, mit denen er in Tanzlokalen Bekanntschaft anzuknüpfen verstand, um größere Geldbeträge beschwindelte, die er sich wegen angeblicher momentaner Verlegenheit von den Mädchen aehen ließ. In Köln sind auf diese Weise mehr als 40 Mädchen von dem Gauner herabgelockt worden.

Kaiserswerth, 18. März. Der Brandschaden der Diakonissenanstalt. Wie jetzt verlautet, ist der Diakonissenanstalt durch den vor wenigen Wochen auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entstandenen Brand des Friederikenstiftes ein größerer Verlust entstanden. Das Stift war wohl versichert, doch nur mit dem Vorkriegswert. Zu einer den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragenden Erhöhung der Versicherung war die Anstalt im Hinblick auf die schlechte Finanzlage noch nicht gekommen. Man rechnet den Schaden der Anstalt durch den Brand auf 71 500 M. Die Anstalt hofft auf ein besonderes Entgegenkommen der Feuerversicherungs-gesellschaft, bei der die Anstalt ihre sämtlichen Gebäude

seit Jahrzehnten versichert hat. Von einer Kollekte will die Anstalt absehen, da die Gemeinden und ihre Mitlieder sich in einer mehr oder weniger großen finanziellen Notlage befinden. Die Anstalt hat aber dankbar und mit Freuden feststellt, daß Freunde und Gönner der inneren Missionsarbeit eine rege Werbetätigkeit für die Anstalt entfalten.

Aachen, 18. März. Drei Ehrendoktoren der Technischen Hochschule. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Aachen haben durch einstimmigen Beschluß auf Antrag der Fakultät für Maschinenwesen 1.) dem Inhaber Hans Balcke sen. in Bochum, dem weitblickenden Ingenieur, in Anerkennung seiner der Vervollkommenung der Warmwirtschaft gewidmeten erfolgreichen Lebensarbeit, 2.) dem Fabrikbesitzer Gustav Adolf Klingenberg in Remscheid in Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit in der Hebung des Werkzeug- und Werkzeugmaschinenbaues im Bergischen Land, 3.) auf Antrag der Fakultät für Stoffwirtschaft dem Herrn Emil Lindgens in Köln-Mülheim, dessen Name mit dem zur höchsten Vollkommenheit entwickelten technischen Verfahren der Oxidation des Bleis unlösbar verknüpft ist, und der durch die erfolgreiche Bearbeitung chemisch-technischer, organisatorischer und hygienischer Fragen in der Blei- und Zinnfabrikation der alten rheinischen Metallfarbenindustrie mit zur führenden Stellung verholfen hat, die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber verliehen.

Bingen, 18. März. Kindesleiche im Eis. Auf der Binger Reede wurde nachmittags im Eis festgefroren die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche wies am Kopf Wunden auf. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben müssen, ob die Wunden von einer gewaltsamen Tötung oder vom Eis herrühren. Die Leiche, die im Eis festgefroren war, kam durch das Tauwetter erst zum Vorschein.

Die Krise in Spanien.

Die Universität Madrid bis Oktober 1930 geschlossen. — 80 Professoren verhaftet?

In Spanien ist durch die letzten Studentenunruhen und die scharfen Gegenmaßnahmen der Regierung eine Spannung entstanden, wie sie in den Jahren der Diktatur in dieser Stärke bisher nicht vorgekommen ist. Durch königliches Dekret ist die Universität Madrid bis zum Oktober 1930 geschlossen worden. Der Rektor, die Fakultätsdekan, die Dozenten und Kuratoren wurden ihres Amtes enthoben und durch ein königliches Kommissariat ersetzt.

Französischen Meldungen zufolge dauern die Studentenunruhen in Spanien noch an. 80 Professoren sollen auf Anordnung der Regierung verhaftet worden sein.

Schlußdienst.

Lohnforderungen der Eisenbahner.

Berlin, 19. März. Der Allgemeine Eisenbahner-Verband erklärt in einer Entschliessung, die Eisenbahner seien nunmehr infolge der von ihnen nicht verschuldeten ständigen Preiserhöhungen gezwungen, eine allgemeine Erhöhung der Grundlöhne zu fordern.

Eine seit langem Vermisste tot aufgefunden.

Berlin, 19. März. Die Gattin des Berliner Großkaufmanns Ignaz Thomann in Dahlem, die aus Philadelphia stammt, hatte sich am 28. Dezember vorigen Jahres aus ihrer Wohnung entfernt und war seitdem verschwunden. Jetzt ist ihre Leiche bei Birkensee von Spaziergängern gefunden worden. Die Pulsadern waren durchschnitten, eine Rasiermesser Klinge lag neben der Leiche. Das läßt darauf schließen, daß die bedauernswerte Frau Selbstmord verübt hat und an der einsamen Stelle im Walde gestorben ist.

Schäfer übernimmt als Nachfolger Bunkes die Strafrechtsabteilung.

Berlin, 19. März. Den Zeitungen zufolge ist der preussische Ministerialdirektent Schäfer als Mini-

sterialdirektor in das Reichsjustizministerium berufen worden, um als Nachfolger des zum Reichsgerichtspräsidenten ernannten bisherigen Min.-Dir. Bunkes die Leitung der Strafrechtsabteilung zu übernehmen.

Fliegerbomben auf Torreon.

Blutiger Endkampf in Mexiko. — Wiederum 200 Todesopfer zu beklagen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko hat noch nichts an Heftigkeit verloren. Die Rebellen wehren sich mit großer Zähigkeit und können einige Zwischenfolge verbuchen. Die Kämpfe um die Stadt Aguascalientes endeten mit der Niederlage der Regierungstruppen, die mehrere hundert Tote beklagen sollen. Auf die Dauer werden die Aufständischen aber nicht gegen die Bundesstruppen aufkommen können, die jetzt in Stärke von 30 000 Mann 6000 Rebellen gegenüberstehen.

Die auf dem Vormarsch gegen den Norden begriffenen Bundesstruppen haben Torreon erreicht und die Stadt durch Flugzeuge mit Bomben belegt. Vier Personen wurden getötet. Ein Franzose, der sich während der Kämpfe in der Stadt aufhielt, erlitt Verletzungen. Die Rebellen haben inzwischen Torreon geräumt und sich östlich der Stadt zum Kampfe gestellt.

;; Gedenkfeier für die März-Gefallenen. Der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners veranstaltete eine Gedenkfeier für die Märzgefallenen und die Ereignisse des Revolutionsjahres 1848. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Dr. Breitscheid, hielt die Gedenkrede. Auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain herrschte starker Andrang. Zahlreiche Organisationen und Verbände hatten Kränze mit Schleifen niedergelegt.

Treffen aller DKW-Fahrer in Nürnberg, Ostern 1929.

Der DKW-Klub Nürnberg hat eine Pfosten-Zielfahrt nach Nürnberg ausgeschrieben. In den Osterfeiertagen treffen sich in Nürnberg mehrere tausend DKW-Fahrer.

Es finden dort Geschicklichkeits-Wettbewerbe, Wettkämpfe usw. statt. Im ganzen sind über RM. 15 000.— Preise ausgesetzt. Nach den vorliegenden Anmeldungen verspricht die Veranstaltung sehr groß zu werden.

Nennungsfrist ist am 25. 3. Nennungen sind zu richten an den Geschäftsführer des 1. DKW-Klubs, Nürnberg, Georg Abfinger, Herrnstr. 38.

Das Renngeld beträgt für die Zielfahrt RM. 5.—, für den Geschicklichkeits-Wettbewerb und Zielfahrt RM. 7.50. Einzahlung auf das Postkontokonto Georg Abfinger No. 15057 Nürnberg.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 18. März. Auftrieb: 814 Stück Großvieh, 668 Kälber, 3044 Schweine. Es folgten: Ochsen: a) 58-60, b) 54-56, c) 51-53, d) 46-49, e) 43-46, f) 40-42; Bullen: a) 56-58, b) 52-55, c) 47-51, d) 42-46; Kühe: a) 51-54, b) 45-49, c) 39-44, d) 30-38; Färsen: a) 57-59, b) 51-56, c) 45-50; Kälber: a) 83-88, b) 63-82, c) 50-62; Schweine: a) 81-83, b) 81-83, c) 80-81, d) 76-78, e) 74-75, f) 70 bis 78. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, bei Kälbern gut, bei Schweinen träge.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 18. März. Auftrieb: 748 Stück Großvieh, davon 55 Ochsen, 46 Färsen, 89 Bullen, 257 Kühe, 602 Kälber, 102 Färsen, 23 Färsen, 3086 Schweine. Dem Schlachthofe wurden im Laufe der Woche direkt zugeführt: 2 Bullen, 22 Kühe, 24 Kälber, 2 Färsen, 549 Schweine. Es folgten: Ochsen: a) 59-61, b) 54-58, c) 44-50; Bullen: a) 52-54, b) 46-50, c) 42-45; Kühe: a) 48-52, b) 40-46, c) 30-38, d) 25-30; Färsen: a) 57-59, b) 52-56, c) 44-52; Färsen: a) 40-46; Kälber: a) 75-82, b) 60-70, c) 45-55; Schweine: a) 81 bis 83, b) 81-83, c) 80-81, d) 78-80, e) 78-80, f) —, g) 73-77 M. Marktverlauf: Großvieh und Kälber ruhig, Schweine mittel.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen

unseren he zlichen Dank

aus.
Hw. Gustav Heide.
Familie Adolf Abel.

Spödinghausen, im März 1929.

Durch Verfügung des Herrn Landrats zu Ailena vom 13. 3. 1929 Laa-buch No. A 656 II ist der Fabrikant Herr Carl Groll zum Oberbrandmeister und der Stellmachermeister Herr Carl Linde zum Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Meinerzhagen ernannt worden.

Meinerzhagen, den 19. März 1929.

Der Bürgermeister.

Versteigerung.

Am Samstag, den 23. März 1929, nachmittags 3 Uhr versteigere ich in Senkel bei Meinerzhagen

3 Kühe, 1 Rind, 2 Kälber, 1 Pferd u. etwa 25 Hühner

öffentlich meistbietend gegen bar.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer frühere Besitzung Dienststüber.

Meinerzhagen, den 19. März 1929.

Wehage,
Obergerichtsvollzieher.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche unser lieber, guter Onkel, Großonkel und Bruder

August Kaufmann

im 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:
J. Wilh. Kaufmann.

Valbert-Whj., den 18. März 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. März 1929, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauer-Drucksachen

fertigt schnellstens an

Walther Kämper, Meinerzhagen.

Holzverkauf.

Am Freitag, den 22. März, nachmittags 6 Uhr werden im Rischwalde „Hohenheide“ eine Partie gefällte

Tannen

zu Weidspählen, Ratten und Bohnenstangen geeignet, nummernweise verkauft.

Das Presbyterium der ev. Kirchengemeinde Meinerzhagen.

Alteinst. alt.

Mädchen

das mellen kann, sucht sofort Stelle bei älteren Leuten.

Off. u. N. W. 184 an d. Geschäftst. d. Bl.

Rühe.

Freitag erhalte ich hochtragende

Jak. Fischbach
Meinerzhagen.

TAPETEN

neue moderne Muster p. Rolle von 30 Bg. an.

Tapeten-Reste

eine kleine Auswahl zu spottbilligen Preisen.

Tapeten-Leisten

billigt in großer Auswahl

sowie Leim, Sichelkleister, Schleimkreide usw. empfiehlt

Med.-Drog. Aug. Neuhoft Nachf.

Inhaber Fritz Bichtmann, Meinerzhagen.

Abgetragene farbige Schuhe

werden nach dem neuesten Spritzverfahren neu gefärbt.

Mfr. Baulmann
Schuhwaren
Meinerzhagen
Auf 142.

Weidepfähle

in Tanne und Eiche jede Menge laufend zugehen und erblüht stellungen.

Karl Lüsebrink
Holzhandlung
Heed, Tel. Nr. 88.

Je größer die Konkurrenz

umso notwendiger erscheinen stets die Zeitungs-Anzeigen

intierium berufen
Reichsgerichtsprä-
n. Dir. Bunte die
übernehmen.

Correon.

Wiederum 200
gen.

at noch nichts an
wehren sich mit
ge Zwischenerfolge
idit Aguascalientes
regierungstruppen,
sollen. Auf die
er nicht gegen die
die jetzt in Städte
gegenüberstehen.

den Norden begriß
n erreicht und die
belegt. Vier Per-
der sich während
erlitt Verletzungen.
reon geräumt und
gestellt.

esfallenen. Der Bau-
ners veranstaltete
enen und die Er-
1848. Der Vor-
stagsfraktion, Ab-
Gedenkrede. Auf
im Friedrichshain
he Organisationen
Schleifen nieder.

in Nürnberg,

e Plaketten-Zielfahrt
Unterfeiertagen traf
DAB-Fahrer.
bewerbe, Wettkämpfe
R. 15.000.— Preise
meldungen verspricht

ungen sind zu richten
Lubs, Nürnberg, Ge-
fahrt RM. 5,—, für
Zielfahrt RM. 7,50.
eorg Wölflinger No.

markt.

814 Stück Großvieh,
Ochsen: a) 58—60,
6, f) 40—42; Bullen:
46; Kühe: a) 51—54,
a) 57—59, b) 51—56,
c) 50—62; Schweine:
78, c) 74—75, f) 70
ch mittel, bei Kälbern

markt.

748 Stück Großvieh,
57 Kühe, 602 Kälber,
den Schlachthofe wur-
2 Bullen, 22 Kühe,
soketen: Ochsen: a)
a) 52—54, b) 46—50,
c) 30—38, d) 25—30,
2; Kälber: 40—46;
5; Schweine: a) 81
e) 78—80, f) —, g)
Kälber ruhig, Schweine

ETEN

p. Rolle von 30 Bg. an.

n-Reste

gu sportbilligen Preisen.

-Leisten

oher Auswahl

eister, Schlemmkreide

mpfiehlt

g. Nauhoff Nachf.

mann, Meinerzhagen.

Weide-

pfähle

in Tanne und Eiche

jede Menge laufend

zugeben und erbitte

stellungen.

Karl Lüsebrink

Holzhandlung

Heed, Tel. Nr. 88.

größer

kurren

diger erscheinen

ungs-Anzeige

Unterhaltungs-Beilage

der Meinerzhagener Zeitung, des Halberter General-Anzeigers und des General-Anzeigers für den Amtsbezirk Kierspe

2. Blatt

Dienstag, 19. März 1929

Nr. 66

Tirpitz 80 Jahre alt.

Am Dienstag feiert Großadmiral v. Tirpitz in seinem Feldafinger Landhaus seinen 80. Geburtstag. Der bayerische Landesverband der Marinevereine, der Stahlfelme und andere Organisationen wollen dem Großadmiral am Abend des 18. März einen Fackelzug mit Zapfenstreich darbringen.



Großadmiral von Tirpitz.

Der Name des Großadmirals v. Tirpitz ist eng verbunden mit der Entwicklung der deutschen Kriegsmarine um die Jahrhundertwende. Durch die Flottennotelle von 1897 schuf Tirpitz die Grundlage zu dem Ausbau der Flotte, ein festes Bauprogramm für eine Reihe von Jahren, außerdem hatte Tirpitz sich große Verdienste bei der Einführung der Torpedowaffe erworben.

Alfred v. Tirpitz war 1849 als Sohn eines Appellationsgerichtsrats in Rastatt geboren worden. Im April 1865 trat er nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten als Kadett in die damals preussische Marine ein. Während des deutsch-französischen Krieges lag die kleine, den Franzosen nicht gewohnte preussische Flotte zum Verdruss der Offiziere und Matrosen untätig im Hafen. In den nächsten Jahren brachte es Tirpitz zum Kapitän und zum Kontreadmiral, worauf er 1897 als Staatssekretär in das Reichsmarineministerium und 1898 als Minister in das preussische Kabinett berufen wurde. 1900 wurde Tirpitz in den erblichen Adelsstand versetzt.

Nach Kriegsausbruch vertrat Tirpitz die sofortige und energische Einsetzung der deutschen Flotte, gleichzeitig bat er den Kaiser, ihm auch die strategische Leitung der Kriegsmarine zu übertragen, doch wurde diese Bitte abgelehnt. Im weiteren Verlauf des Krieges wurde Tirpitz mehr und mehr ausgeschaltet; als dann noch im März 1916 der U-Boot-Krieg vorläufig eingestellt wurde, ohne daß man zuvor Tirpitz befragt hatte, nahm er seinen Abschied.

Politisch war Tirpitz früher wenig hervorge-

treten. Aussehen erregte seine 1913 bei der Staatsberatung im Reichstag abgegebene Erklärung, in der er ausführte, wenn der englische Marineminister Churchill das Stärkeverhältnis der deutschen zur englischen Flotte auf 10:16 festlegen wolle, könne Deutschland dem zustimmen. Tirpitz hoffte, im Rahmen dieses Kräfte-Verhältnisses die deutsche Flotte so ausbauen zu können, daß England einen Angriff nicht riskierte, er versprach sich davon eine Festigung des Weltfriedens. Die Hoffnungen auf eine deutsch-englische Verständigung erfüllten sich jedoch nicht, und als der Krieg ausbrach, war der Ausbau der deutschen Flotte noch nicht vollendet.

Parteilosigkeit war die Stellung des Großadmirals v. Tirpitz stark umstritten. Man warf ihm vor, den rückfälligen U-Boot-Krieg befürwortet und doch die rechtzeitige Entwicklung der U-Boot-Waffe vernachlässigt zu haben. Neue Angriffe gegen Tirpitz erfolgten, als er 1924 eine Dokumentensammlung herausgab.

Sein Urteil über den Krieg und den Kriegsausgang sah Tirpitz anders. Tirpitz in seinen, im Verlag K. F. Koehler-Verlag erschienenen „Erinnerungen“ in die Worte zusammen: „Es hat nicht viel gefehlt zu einem guten Frieden. An der Wehrmacht lag es nicht, wenn wir ihn nicht fanden. Als Hindenburg und Ludendorff endlich zur Führung berufen wurden, konnte die Armee ihn freilich nicht mehr schaffen. Die Marine konnte einen brauchbaren Frieden wohl zweimal greifbar nahebringen, im Herbst 1914 mit der Flotte, im Frühjahr 1916 mit noch größerer Wahrscheinlichkeit durch das U-Boot. Das Furchtbare zu wissen ist, daß unsere heutige Lage nicht nur politisch, sondern auch militärisch vermeidbar war.“

1924 wurde Großadmiral v. Tirpitz, der im Kriege noch die Vaterlandspartei ins Leben gerufen hatte, von der Deutschen Nationalen Volkspartei in den Reichstag gewählt. Für den neuen Reichstag kandidierte Tirpitz nicht.

Vom Wert des Buches.

Zum „Tag des Buches“ am 22. März.

Man hat in Deutschland und Österreich den Todestag Goethes erwähnt, zum ersten Male zu einem „Tag des Buches“ aufzurufen. Gerade so wie man jährlich einen Volkstrauertag und einen Muttertag veranstaltet, will man nun einen Buchtag begehen, an dem man dem deutschen Volke zeigen will, wo eine Quelle seiner ethischen Kraft fließt. Man kann es sich nicht besser wünschen, als diesen Tag mit einem Datum aus dem Leben unseres größten dichterischen Meisters in Einklang zu bringen, hat er uns doch in erster Linie gezeigt, daß die sittliche Kraft eines Volkes aus seiner Bücherei schöpft werden kann.

An solch einem Tage wird es angebracht sein, einmal etwas über den Wert des Buches im allgemeinen zu sagen. Bücher sind Freunde der Menschen, die treuesten Jäger, die Menschen haben können. Sie wissen in allen feinsten Nöten zu trösten, in allen Lebenslagen zu helfen, jedes Leid zu mindern, jeden seelischen Durst zu stillen, jede Freude zu fördern. Sie stehen jedem Menschen zur Seite, in welchen Situationen sich seine Seele auch immer befindet. Sie weichen nicht, wenn hundert deiner liebsten Menschen von dir laßen, sie stehen zu dir, in derselben Tiefe,

in derselben Treue wie immer. Wenn ein Freund sein Band zu dir lockert, das Buch redet mit der selben Kraft und Stärke, mit der es auf dich wirkte, als du es zum ersten Male zur Hand nahmst.

Fein aufgereiht stehen die Bücher hinter der Glasscheibe. Die bunten Einbände lachen dir entgegen, zeugen deines Innenlebens. Kein Wort ist wahrer als das: „Sage mir, was du liest, und ich sage dir, wer du bist.“ Und doch — kein Wort ist zugleich so sinnlos wie dieses. Was weiß ein Fremder über die Tiefe, die dich mit diesem oder jenem Buche verbindet, über die Kraft, mit der es zu dir redet, über die Stärke, mit der es dich erfaßt. Der eine liest oberflächlich über den Inhalt dahin, den anderen zieht es reißend in Bann. Der eine langweilt sich beim Lesen eines Buches, während sein Inhalt einen anderen des Nachts kaum schlafen läßt. Der eine interessiert sich für die dargestellte, spannende Handlung, der andere sieht überall darin einen Spiegel seines eigenen Ichs, gerade als wenn der Dichter dieses Buch nur für ihn geschrieben hätte. Bücher sind daher die persönlichen Freunde des Menschen.

Peter Altenberg hat einst lange vor dem Kriege das Wort geprägt: „Drei wirkliche Idealisten gibt es: Gott, die Mütter, die Dichter.“ Wenn dieser Ausdruck heute noch Wahrheit hat, ist er ein Beweis für die seelenfördernde Freundschaft der Bücher zu den Menschen. Beim Lesen lebt der Mensch über die nackte Gegenwart hinaus in Freundschaft mit schöneren, edleren Dingen und Zeiten, so frag die Dichter auch oft das fahle, tägliche Leben zu ihrem Willen gemacht haben. Aber sie verstehen es, überall heraus den Idealismus leuchten zu lassen, und das ist letzten Endes die große dichterische Kraft überhaupt. So muß aus ein dichterisches Buch spannen, so sehr es auch aus unserer eigenen Umgebung geschrieben wäre. Volk stolz kann Ernst Lothar daher behaupten: „Lesen ... da verjüngt die Welt. Da baut sich eine andere schöner auf. Wer immer du bist ... lesend vermandest und vergiffst du dich.“ Selten ist so tief und so wahr über das Lesen gesprochen worden. Selten damit zugleich so ein Zeugnis über den Wert des Buches abgelegt worden.

Aber wir leben heute in einer Zeit, die mit ihrem Haften vorbeigeht an den inneren Schätzen dieser Erde, vorbeigeht auch an den Werten von Büchern, die ein Teil der Menschheit kaum noch kennt. Der Kreis der Buchkäufer ist über die Hälfte gegen die Vorkriegszeit zurückgegangen. So scheint es denn mit Recht angebracht zu sein, einen von den dreihundertundfünfundsechzig Tagen des Jahres dazu zu berufen, die Menschen auf die Welt der Bücher hinzuweisen, ihnen ihre Freunde zu weisen, die ihnen die jetzige Zeitgenossenschaft entfremdet hat.

Miesener in Stavanger. Die norwegische Stadt Stavanger wurde von einem schweren Brand heimgesucht. Das Feuer entstand in dem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Rathaus, in dem auch die Geschäftsräume des Elektrizitätswerks und die Kaufmannsschule untergebracht waren. Das große Gebäude war bald ein einziges Flammenmeer. Nur ein Teil der Archive konnte gerettet werden. Das Strafregister der Polizei wurde ein Raub der Flammen. Im Keller hatte die Polizei beschlagnahmten Schmugglergeheimnisse untergebracht, der in die Luft flog. Infolge der heftigen Winde sprang das Feuer auf eine Reihe anderer Gebäude, hauptsächlich Geschäftshäuser, über, von denen acht völlig in Asche gelegt wurden. Zwei Häuser wurden schwer beschädigt. Nach vierstündiger angestrengter Arbeit gelang es der Feuerwehr, dem wütenden Element Einhalt zu tun. Der Schaden beträgt etwa eine Million Kronen.

Rund um die Woche

Die Larve auf dem Gesicht des Zeitalters. — Mit 27 Jahren fünfmal geschieden. — Ein Hundehalsband für 30.000 Dollar. — Die Obertertianer und Trude Hesterberg. — Der graue Pullover und das weiße Hemd.

Man soll nicht immer Moral pauken! Schön. Setzt man sich aber an den Schreibtisch, um das Geschehen der einzelnen Wochen rückblickend kurz kritisch und nützlich wieder aufleben zu lassen, dann kann man nicht anders, trotz des werdenden Frühlings, der sonst in früheren Jahren, bevor dieses Zeitalter des Feriensins kam, uns derart mit seinen ersten, bescheiden Gaben erfreute, daß Herz und Seele nur von ihm erfüllt waren.

Heute drängt sich mit brutalem Egoismus leider nur das Unschöne in den Vordergrund, das „neue“ Leben, das die idealen Reize einer anderen, vergangenen Zeit nicht kennt; und da ist es Pflicht für den, der es gut meint mit seinen Mitmenschen, diesem Zeitalter die Larve vom häßlichen Gesicht zu reißen — und den Menschen, die diese Behandlung verdienen, selbst wenn deren Gesicht „schön“ sein sollte.

Da wird in Amerika als eine der „schönsten“ Frauen die Filmschauspielerin Peggy Joyce ausgegeben. 27 Jahre ist diese „Schönheit“ alt und hat es fertig gebracht, bereits fünfmal verheiratet gewesen und fünfmal geschieden zu sein. Und in diese Frau hatte sich trotz der Refordscheidungen ein 35-jähriger Bankier vergast, der in dieser Woche vor dem Gericht in New York stand, weil er nicht nur sein ganzes Vermögen verausgabte und seine Firma ruinierte, sondern weil er auch nicht weniger als acht Millionen Kundengelder und Depots unterschlagen hat, die diese „Schönheit“ noch und noch schluckte.

Wofür? „Schönheit“ verlangt Tribute, will prohen. Peggy trieb einen irrfinnigen Aufwand, den der Bankier bleichen mußte. So kaufte der Unglücks-mensch seiner „Angehörigen“, die zur Zeit nebenbei als sechsten Mann einen schwedischen Grafen hat, ein Auto, dessen Kühler aus Platin bestand und dessen Beschläge aus echtem Gold angefertigt werden mußten. Für das Schoßkinderchen der „Diva“ schaffte er ein Halsband an, das mit Brillanten im Werte von 30.000 Dollar verziert war. Der Kleiderverbrauch der Verschwenderin betrug etwa 1400 verschiedene Toiletten im Jahre, deren billige 250 Dollar kosteten; sie besitzt 570 Paar Schuhe! Grundfähig trägt sie nur Handschuhe mit echten Brillantenknöpfen. Ihre „gewöhnlichen“ Autos, von denen sie 18 hat, fährt sie grundfähig nur 14 Tage, dann verkehrt sie den Wagen, der „an der Reihe“ ist, an einen Chauffeur. 25 Köpfe beträgt ihr Personal!

Auf die Dauer hält eine solche wahnsinnige Verschwendung der stärkste Mann nicht aus, auch dann nicht, wenn er Bankier ist. So mußte hier das Kommen, was kam. Man schickte den Mann dorthin, wohin er gehört. Man schickte den Mann dorthin, wohin der Geisteszustand untersucht werden soll.

Leider wäre ein ähnliches Verfahren heutigen Tags vielfach angebracht, besonders bei unserer Jugend, die mitunter ganz aus dem Häuschen geraten zu sein scheint. Sie hat teilweise die neue Zeit, ihre Ethik und ihre Forderungen schon begriffen in einem Alter, wo früher der normale Mensch beißen den auf das Beispiel der Alten achtete. Da geben Obertertianer (!) am Goethe-Gymnasium in Charlottenburg eine Schülerzeitung heraus. Eine Artikelserie heißt „Köpfe“. Und unter dieser Rubrik erscheinen sieben ein „Aufsatz“, der sich mit Trude Hesterberg befaßt. Wir geben ihn hier wörtlich wieder:

„Die Hesterberg! Mit diesem Namen verbindet der Theaterbesucher einen Begriff. Mit diesem Begriff sucht er Minuten voller Wucht zu zeichnen. Die Hesterberg. Keiner bleibt ruhig versenkt auf dem Stuhl sitzen, wenn sie unterschämt und toll ihre Chansons in das Barfett

schmettert, wenn sie einen Song durch die Luft segeln läßt, das einem das Blut erstarrt vor rasendem Entzücken!

Die Hesterberg! Wenn sie wie eine lodende Flamme über die Bühne segelt und hinter sich ein Lied und eine Musik und eine Welt schleift, dann kann ihr niemand was. Dann entströmt ihr die Hesterberg... und vor der machen alle mal halt.

Der Spießbürger wagt es nicht, wenn die Hesterberg so ein kleines Lied braut: — — — Wir wollen sie immer und immer wieder bejubeln, solange wie wir können! Die Hesterberg... Die Trude!!!

Ja, lieber Leser, setzt du dich jetzt nicht „ruhig vernunft“ auf deinen Stuhl, wenn du liest, wie diesen Obertertianer die Obertertianer „entzücken“? Was sind wir gegen diese Tertianergrößen, die feststellen, daß die Hesterberg „hinter sich ein Lied und eine Musik und eine Welt schleift“, „wenn sie einen Song durch die Luft segeln läßt“?

Aber Scherz beiseite! Die Angelegenheit verdient Beachtung, denn dieser Erguß spiegelt mit erschütternder Schärfe unsere Zeit wieder. Was wird, wenn das am grünen Holze geschieht, erst am dürren geschehen müssen? Entsetzen erfaßt einen und Grauen.

Die Menschheit schreit heute alles, was eine Tiefe hat; es ist ihr nirgends wohler, als dort, wo es recht flach ist. Tiefe, echte Beschäftigung mit ernstlichen Dingen ist verpönt, das Außerliche allein ist Trumpf, vor allem das „ernste“ Problem der Mode. Gewissenhaft, als sei es eine Staatsaktion, brachte noch vor wenigen Tagen ein Berliner Boulevardblatt die hochwichtige Meldung, daß der Prinz von Wales bei einem Vorkampf „eine Sensation auf dem Gebiet der Schaffung einer neuen Mode hervorgerufen hat“. Er erschien — Welt merke auf! — im Smoking mit einem grauen Pullover, weißem Hemd, weißen Manschetten, weißem Sportkragen und schwarzer Krawatte. — Die Beschäftigung mit solchen Dingen bedeutet unsere Zeit. Und da soll man nicht „Moral pauken“! S. D.

Das Rathaus als Heimatsmuseum.



Das alte Langermünder Rathaus, ein Schmuckstück norddeutscher Backsteingotik, erbaut 1460, wird jetzt zum Heimatsmuseum umgebaut. Der historische Rathaussaal wurde in seiner ursprünglichen gotischen Form wiederhergestellt.

Warum Kinderkrankheiten?

Von Dr. med. G. Ziegler.

Wenn ein Erwachsener an einer der spezifischen Kinderkrankheiten wie Scharlach, Masern u. a. erkrankt, so ist das eine seltene Ausnahme; der Grund aber, warum diese Erkrankungen meist nur im Kindesalter vorkommen, bedarf doch einer besonderen Erklärung. Gewiß wird eine große Anzahl von Erwachsenen einfach deshalb nicht mehr an Masern usw. erkranken, weil sie in der Jugend die Krankheit überstanden und damit fürs ganze Leben immunisiert sind.

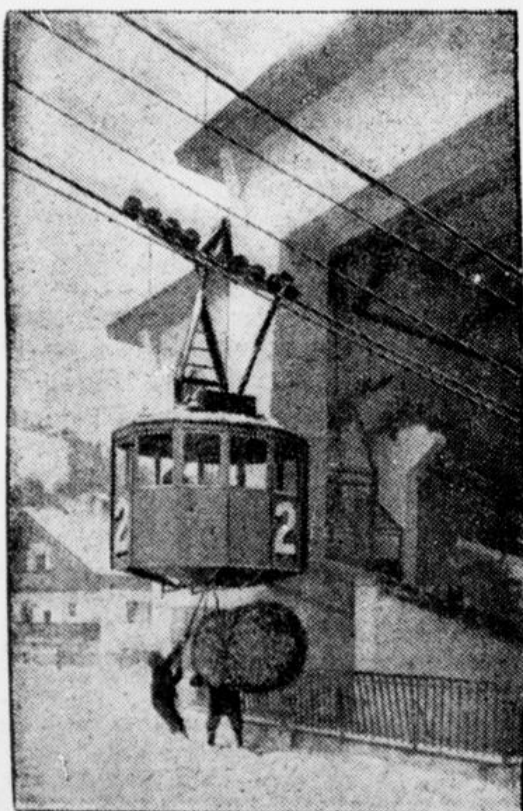
Es bleiben aber doch noch Menschen genug, die weder in der Jugend, noch später von Kinderkrankheiten befallen werden, obwohl eigentlich niemand unter normalen Verhältnissen der Ansteckungsgefahr entgeht. Man hat versuchsweise Kinder der Ansteckung mit Masern ausgesetzt, um innerhalb der Familie dieses notwendige Uebel der Krankheit mit einem Male zu absolvieren — und die Ansteckung trat nicht ein. In einer und derselben Familie gab es also zwei Kategorien von Kindern; solche, die für Masern empfänglich waren, und solche, die nicht angesetzt wurden.

Ähnliche Fälle beobachtet der Arzt häufig. Auch bei der spinalen Kinderlähmung hat sich gezeigt, daß keineswegs alle Kinder für Ansteckung empfänglich sind. Je häufiger die Kinder auf der Straße spielen und mit vielen anderen Kindern zusammenkommen, desto weniger neigen sie, wie man beobachtet hat, zur Ansteckung. Anders wäre es ja nicht zu erklären, daß in überfüllten Arbeitervierteln Kinderkrankheiten relativ weniger vorkommen, als auf dem Lande.

Umfassende Beobachtungen über den Verlauf der spinalen Kinderlähmung in Schweden haben gezeigt, daß, je einsamer die Menschen wohnen, die Anfälligkeit zur Ansteckung wächst. Eine Erklärung für diese merkwürdige Erscheinung ist in der Tatsache zu suchen, daß es eine Ansteckung mit dieser Krankheit gibt, die so wenig bemerkbare Anzeichen aufweist, daß die betreffenden Kinder gesund bleiben und doch denselben Schutz gegen die Erkrankung erwerben wie diejenigen, die z. B. Masern durchgemacht haben und daher für ihr ganzes Leben gegen Masern gesichert sind.

Es gibt noch andere Beispiele auf dem Gebiet der ansteckenden Krankheiten, die dies bestätigen. So hat das neugeborene Kind von der Mutter her einen Schutz gegen alle derartigen Krankheiten, der Wochen und Monate wirksam sein kann. Bei Diphtherie und Scharlach ist es nicht anders. Auch hier abt es in

Die Seilsewebbahn im Dienste der Wildpflege.

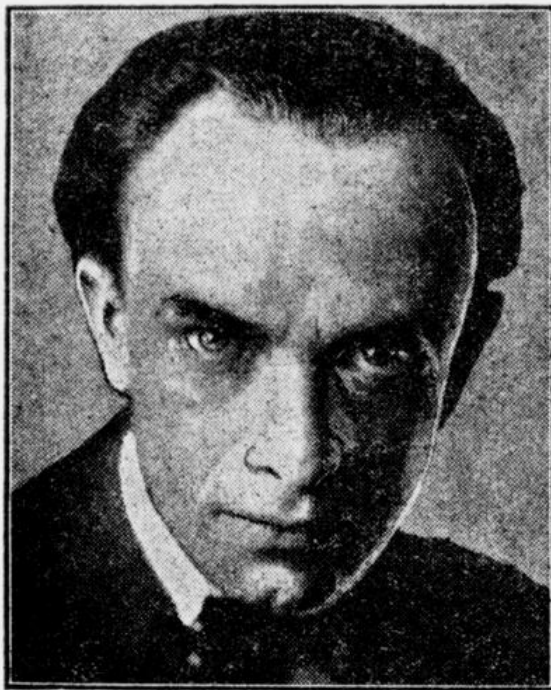


Während des langanhaltenden Winters sind die Futterbestände für die Wildfütterung im Hochgebirge vielfach aufgebraucht worden. Das Hochschleppen von Futtermitteln in die schwer zugänglichen wildreichen Gebiete durch Träger war aber nahezu unmöglich. So hat man im Lattengebirge bei Bad Reichenhall die Predigtstuhl-Bahn mit dem Heutransport beauftragt. Das Heu wurde in großen Ballen unten an den Wagen befestigt und aus über 100 Meter Höhe in der Nähe der Futterplätze abgeworfen.

der städtischen Bevölkerung dauernd sogenannte Bazillenträger, die die Ansteckung in geringstem Maße verbreiten können und so zur Durchseuchung der Bevölkerung beitragen. Hier liegt die Ursache für die merkwürdige Tatsache, daß viele Kinder nicht oder vielmehr nicht mehr von den betreffenden Krankheiten ergriffen werden.

Man kann also die Tatsache, daß die städtische Bevölkerung, überhaupt die Bevölkerung, die mitten im Verkehr lebt, in vielen Fällen wirksamer gegen Krankheiten geschützt ist als die einsamer Wohnenden, ohne weiteres erklären. Daß es auch eine gegenständige Erscheinung gibt, beweist die Masernepidemie, die 1846 auf den Faröer-Inseln eingeschleppt wurde. Dort hatte es bis dahin keine Masern gegeben, und die Epidemie ergriff Mann, Weib und Kind; selbst Greise blieben nicht verschont. Erst seit durch diese Einschleppung die Masern auf diesen Inseln heimisch geworden sind, verlaufen sie wie bei uns. Die Krankheit ergriff nur noch Kinder, und auch hier gibt es Personen, die als Kinder und auch später als Erwachsene nie Masern gehabt haben, weil sie eine verdeckte, heimliche, aber doch zum Schutz ausreichende Ansteckung durchgemacht haben.

Man sieht daraus, daß die Masern eigentlich gar keine ausschließlich auf das Kindesalter beschränkte Krankheit sind. Sie treten nur bei den Personen auf, die noch keinen Schutz durch offenes oder unwillkürliches Liebestehen der Krankheit erworben haben. In der Hauptsache sind das bei uns die Kinder, und daher ist sowohl bei dieser wie bei allen sogenannten Kinderkrankheiten die Krankheit eben zur spezifischen Kinderkrankheit geworden.



Der Filmschauspieler Conrad Veidt

wurde gegen eine Gage von 100 000 Mark, die höchste, die bisher einem Filmschauspieler in Deutschland gezahlt wurde, für die männliche Hauptrolle in dem Film „Frau Nr. 68“ verpflichtet. Er wird zunächst ein halbes Jahr in Deutschland bleiben.

1000 Jahre Duderstadt.

An der Grenze zwischen Südhannover und Thüringen, etwa 15 Kilometer südlich des Harzes, liegt in der sogenannten „Goldenen Mark“ in einem hügeligen, landschaftlich schönen und teilweise bewaldeten Gelände die 7000 Seelen zählende Stadt Duderstadt, die im Jahre 929 urkundlich zum ersten Male erwähnt wird und infolgedessen in diesem Jahre das tausendjährige Jubiläum begehen kann.

Duderstadt ist selbständige Stadt der Provinz Hannover mit Sitz eines Landratsamtes und hat zahlreiche Sehenswürdigkeiten, viele alte Bürgerhäuser in Fachwerk und Holzschnitzwerk, zwei majestätische, dreischiffige gotische Hallenkirchen aus dem 13. und 14. Jahrhundert, eine neuere romanische Kirche und ein selten schönes, malerisches Rathaus, das viel bewundert wird und dessen ältester Teil zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut wurde.

Duderstadt hat einen prächtigen, die ganze Stadt umziehenden Wall mit einem Kranz uralter Linden. Größere noch sehr gut erhaltene Überreste der alten Stadtmauer, Teile eines tiefen Grabens und Türme in der Stadtmauer geben noch heute den Beweis der früheren Festung.

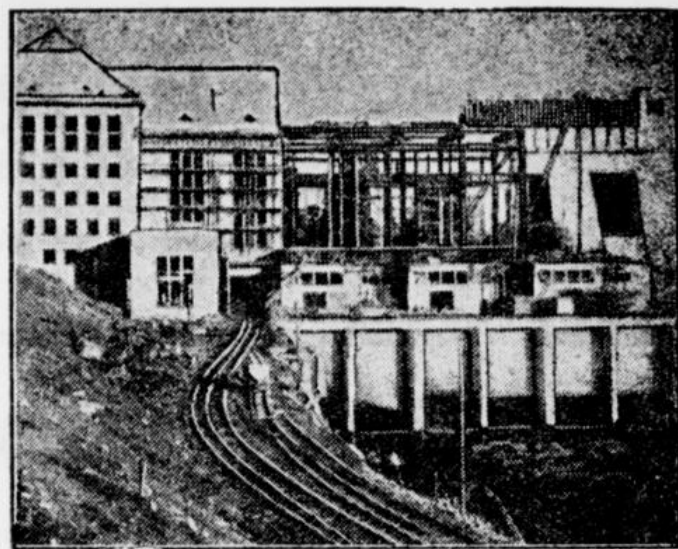
Handel und Gewerbe stehen in Duderstadt auf beachtenswerter Höhe. Zwei Zigarrenfabriken, eine Seiden- und Maschinensabrik, eine Papierfabrik, Wollwarenfabriken und Ziegeleien geben hinreichend Arbeitsgelegenheit. Von großer Bedeutung ist die Ausfuhr von Fleisch und Wurstwaren, die besonders im Rheinland und Westfalen begehrten Artikel sind. Das Stadtbild ist sehr einheitlich und kann manch größerem Ort als Muster dienen.

Die Jubelfeier findet in der Woche vom 22.—29. Juni statt. In dem alten Rathaussaal findet ein Festakt statt, dem sich ein Festessen anschließt. Abends wird ein Fackelzug veranstaltet. Der Sonntag beginnt mit Festgottesdiensten. Nachmittags findet ein historischer Festzug statt. Das Festspiel „Berkt Karl“ wird zum erstenmal am 24. Juni aufgeführt. Kongresse und sportliche Veranstaltungen schließen sich der offiziellen Feier an.

Scherz und Ernst.

1. Die Viktor Hugo zu einem guten Kaffee kam. Viktor Hugo liebte leidenschaftlich einen guten Kaffee und verabscheute nichts so sehr wie die übliche Mischung von Kaffee und Cloride. Als er eines Tages gelegentlich einer Landpartie in ein Gasthaus kam, wo es neben Speise und Trank auch Kolonialwaren gab, verlangte er Cloride. Man gab ihm ein Pfund. Hugo aber verlangte noch mehr, indem er sich den ganzen Vorrat ausbat. „Ist das Ihr ganzer Bestand?“ forschte er ängstlich. „Aber gewiß, das ist alles.“ — „Na schön. Und jetzt tochen Sie mir einen guten Kaffee.“

2. Die Kinobühnen in Deutschland, England und Frankreich. Nach einer Aufstellung des Handelsfach-



Deutsche Arbeit in Irland.

Das Niesen-Kraftwerk an Irlands größtem Fluß, dem Shannon, geht seiner Fertigstellung entgegen. Das Werk, das ganz Irland mit Licht und Kraft versorgen soll, ist deutsche Arbeit: Die Siemens-Bau-Union hat es errichtet, Siemens-Schuckert versehen es mit elektrischen Maschinen und Apparaten. Viele deutsche, vor allem Berliner Familien, werden nun nach jahrelangem Aufenthalt in Irland an die Heimat zurückkehren.

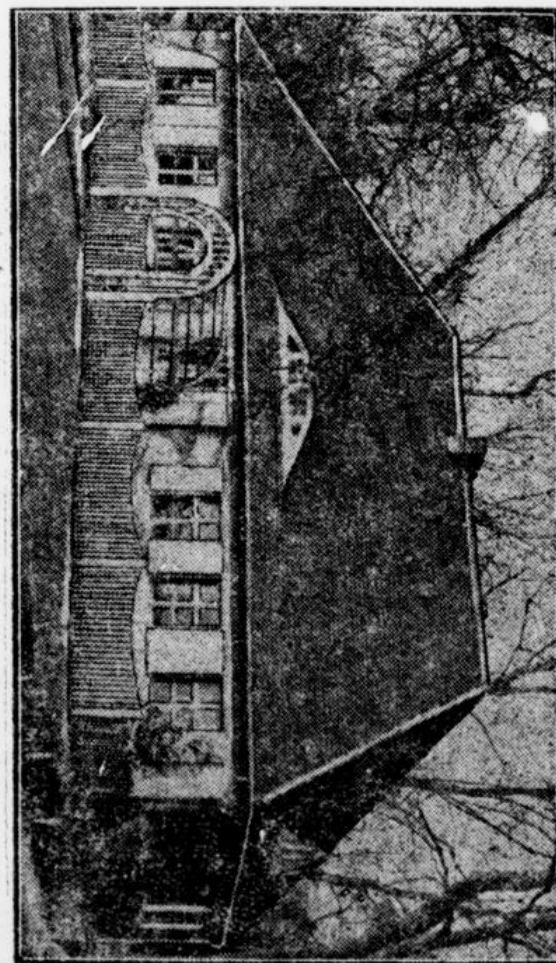
verständigen der amerikanischen Botschaft in Paris, kommt in Frankreich mit seinen 41 Millionen Einwohnern und 4000 Kinos mit ungefähr 2 Millionen Plätzen auf etwa 10 500 Einwohner ein Kino und auf je 20 Einwohner ein Platz. Deutschland besitzt 300 Kinos mehr, jedoch eine halbe Million Sitzplätze weniger. Englands Bevölkerung von 43 Millionen verteilt sich auf 3800 Kinos, von denen 2200 nur an den sechs Wochentagen geöffnet sind. Das bedeutet ein Kino auf 11 500 Bewohner und einen Sitz auf je zwölf Menschen.

Eine ankündigende Pleite. Im Konkurs der Frau Zoubkoff in Bonn sind nun weitere Forderungen bekannt geworden. So hat Frau Zoubkoff u. a. noch Verpflichtungen in Höhe von 137 000 Mark für den Ankauf eines Rennstalles, und Wechselverpflichtungen in einer bisher unbekannten Höhe von 70- bis 80 000 Mark.

Holländische Inseln im Eis. Die holländischen Inseln Texel und Ameland sind bereits seit Tagen durch das Eis vom Lande völlig abgeschnitten. Auch Flugzeuge können wegen des dichten Nebels nicht dorthin gelangen. Die Insel IJert in der Zuidersee ist seit zwei Tagen von jeglicher Verbindung abgeschnitten. Die Zuidersee trägt zum Teil eine dicke Eisschicht. Die Postzustellung über das Eis nach der Insel Marken ist eingestellt worden, weil das Eis nicht mehr verlässlich genaug ist.

Ein Kapitän verübt Selbstmord. Die Hafenbehörden von Gibraltar fanden in der Kabine des auf dem Wege von Antwerpen nach Melilla in Gibraltar eingelaufenen deutschen Dampfers „Palos“ den Kapitän des Schiffes mit einer Schusswunde, die er sich selbst beigebracht hatte, tot auf. Es wurde ein Brief gefunden, in dem er darum bittet, seine Privatfachen seiner in Hamburg wohnenden Frau zuzustellen. Auf Grund der behördlichen Untersuchung wurde Selbstmord in geistiger Umnachtung als Todesursache festgestellt.

Großfeuer in Japan. In der etwa 50 Meilen nordöstlich von Tokio gelegenen japanischen Stadt Jihota ist ein Großfeuer ausgebrochen. Etwa 1200 Gebäude einschließlich des Postamtes stehen in Flammen. Die Feuerwehr wurde von Truppen unterstützt, doch machte ein orkanartiger Wind eine wirkliche Bekämpfung des Brandes fast unmöglich.



Berlin ehrt Professor Einstein.

Der Magistrat Berlin hat Professor Einstein aus Anlaß seines 50. Geburtstages ein Einfamilienhaus, das im neu erworbenen Park von Neu-Cladow an der Havel liegt, als Wohnung auf Lebenszeit zur Verfügung gestellt.

Eine lebhaftere Sitzung in Münster.

Der Westfälische Provinziallandtag debattiert über die Hohenlyburg. — Die Tribünen müssen geräumt werden.

Die 5. Vollziehung des 74. Westfälischen Provinziallandtags wurde am Donnerstag vom Vorsitzenden Hamm eröffnet.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird der Haushaltsplan über die

Fürsorge für Geisteskrankhe, Idioten, Epileptische, Blinde und Taubstumme

behandelt. Man rechnet in diesem Jahr mit 10 600 Geisteskranken. Annahme der Vorlage erfolgt ohne Aussprache.

Bei der Frage der

Erhöhung der Individualkosten

Bemängelt

Abg. Severmann (Soz.), daß innerhalb zweier Jahre eine Erhöhung der Individualkosten um 30% vorgenommen werden soll, zumal die Löhne nicht im gleichen Maße gestiegen seien. Wenn die Provinz mehr Mittel notwendig habe, so müsse sie diese durch eine Erhöhung der Provinzialumlage beschaffen.

Abg. Gilling (Zentr.) bittet, dem Vorschlag zuzustimmen. Landeshauptmann Dr. Diekmann erklärt, daß es sich hier nicht um ein Geschenk der Kommunalverbände handle. Die Provinz habe vielmehr ein Recht, ein solches Verlangen zu stellen. Dem Provinziallandtag stehe das Recht zu, die Sache festzusetzen. Wenn er trotzdem Wert darauf lege, habe, vorher die Bezirksfürsorgeverbände zu hören, so entspreche dies nur dem guten Einvernehmen, das er beibehalten wolle. Die Sache seien im übrigen leider nicht früh genug erhöht worden, man sei nicht rechtzeitig mit der Entwicklung der Preise mitgegangen. Die Provinz Westfalen stehe aber mit einem Einnahme von 1,80 M. noch wesentlich unter dem Durchschnitt aller anderen Provinzen.

Abg. Cuno (Dem.): Die Frage sei in einem kleinen Sachverständigenausschuß geprüft worden. Die vorgelegten Ziffern hätten die Überzeugung aufkommen lassen, daß die Provinz etwas geögert habe, ehe sie zu dieser Erhöhung geschritten sei. Die eigentlich schon im Vorjahr notwendig gewordenen Erhöhungen der Individualkosten auf das gerechtfertigte Maß erhöht würden, so werde damit ein gewisser Druck auf die Fürsorgeverbände ausgeübt, nicht unnötigerweise Geisteskranken in die Heilanstalten zu schicken. Die Erhöhung der Individualkosten wird angenommen.

Es kommt dann die an den Ausschuß zurückverwiesene Vorlage betreffend

Ausbau der Wirtschaftsräume der Hohenlyburg

erneut zur Verhandlung. Berichterstatter ist der Abg. Windthorst (Zg.). Der Ausschuß hat die Ansicht, daß mit Rücksicht auf die Bedeutung der Hohenlyburg die Mittel nicht gespart werden sollten, um die Hohenlyburg auch der Benutzung weiterer Volksschichten durch den Ausbau zugänglich zu machen. Was die Preise angehe, so habe der Landeshauptmann sich mit dem Wirt in Verbindung gesetzt. Der Pächter sei bereit, eine höhere Pacht zu zahlen, und zwar wolle er, wenn die Straßenbahn von Dortmund nach Hagen fertiggestellt sei, eine Pacht von jährlich 25 000 statt 10 000 Mark und 7% vom Umsatz zahlen, während er bis zur Fertigstellung der Bahn 20 000 Mark an Pacht und 5% vom Umsatz abführen wolle. Der Wirt habe darauf hingewiesen, daß die Preise auf der Hohenlyburg nicht ungewöhnlich hoch seien. Die Tasse Kaffee koste 35 Pfg., die Portion 70 Pfg. Der Pächter sei aber bereit, von jetzt an die Tasse zu 30 und die Portion zu 60 Pfg. abzugeben. Man müsse auch berücksichtigen, daß es sich um ein von der Witterung abhängiges Saisongeschäft handle. Der Ausschuß empfehle die Annahme der Vorlage.

Eingegangen ist dazu von sozialdemokratischer Seite ein neuer Antrag, der zunächst 50 000 M. für den Ausbau der Denkmalswirtschaft bewilligen will, den Antrag bezüglich der Burgwirtschaft, der einen Kostenaufwand von 300 000 M. vorsieht, aber um ein Jahr zurückgestellt werden will.

Abg. Vogt (Komm.) erklärt, die Auseinandersetzung der Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen und dem Landeshauptmann sei insofern interessant, weil man solche Debatten im Ausschuß vermied habe. Dort habe ziemlich Einmütigkeit über den Ausbau geherrscht. Es gebe im Etat noch eine ganze Reihe Positionen, die in der heutigen schlimmen Wirtschaftszeit nicht ausgegeben werden brauchten. Immerhin sei er der Ansicht, daß an der Hohenlyburg etwas getan werden müsse für die breiten Massen der Bevölkerung, doch sei der jetzige Verwaltungsvorschlag nicht dazu angebracht. Ein Ausbau der Wirtschaftsräume müsse erfolgen, doch werde die Veranschlagung einer so großen Summe sicher die Preise steigern. Er lehne daher die jetzige Vorlage ab, und zwar nicht nur für ein Jahr, sondern für immer. Seine Fraktion gehe konform mit den sozialdemokratischen Vorschlägen.

Abg. Dettinghaus (Soz.) wendet sich zunächst gegen den Abg. Vogt. Man müsse mit gespannter Aufmerksamkeit darauf achten, wann der letzte Kommunist aus der Partei austrete.

Bei diesen Worten des Redners entsteht

auf der Zuhörertribüne große Unruhe,

es ertönen Rufe von der Tribüne, worauf Präsident Hamm die Entfernung des Unruhestifters anordnet. Als darauf erneuter Lärm der in großer Zahl auf der Tribüne versammelten Arbeitslosen und Anhänger der Kommunisten ertönt, ordnet der Präsident die Räumung der gesamten Tribüne an, doch beschränkt sich diese Maßnahme schließlich auf die Entfernung des ersten Zwischenrufers.

Abg. Dettinghaus setzt sich dann weiter sachlich mit dem Abg. Vogt auseinander. Noch nie habe eine Vorlage das Haus so erregt und sei in solcher Form vom Landeshauptmann vertreten worden. Er bedauere, daß der Landeshauptmann sich mit seiner ganzen Person so für diese Vorlage eingesetzt habe. Wenn der Landeshauptmann, der der Zentrumsparterie angehört, sich für diese Sache einsetze, werde die Zentrumsfraktion nachgeben und zustimmen müssen. Gerüchtelei verleihe, daß nicht nur die Ausschreibung, sondern auch bereits schon die Vergebung der Arbeiten erfolgt sei, was er aber nicht glauben könne. Bezüglich der Preisgebung vertritt der Redner einen anderen Standpunkt. Im übrigen würden sich auch ohne die Zuschüsse der Provinz genügend Pächter um die Konzeption bewerben. Man solle der Sozialdemokratie

sanftbar sein, daß sie die Debatte hier entfesselt habe, die zur Folge habe, daß man schon jetzt mehr Pacht bekomme. Zu vergessen sei auch nicht, daß wahrheitsgemäß der Vorschlag, wie dies in den meisten Fällen so sei, um 20 bis 25% überhöht werden dürfte. Der Redner verteidigte dann den neuen sozialdemokratischen Antrag. 50 000 Mark würden genügen für den Ausbau des Teiles, der für die breiten Massen bestimmt sei. Die Vorlage für den Ausbau des anderen Teiles, die 300 000 Mark erfordere, könne ruhig zurückgestellt werden.

Abg. Gilling (Komm.) sagt, daß es noch nie so aufgeregte Debatten im Provinziallandtag gegeben habe, obwohl es sich doch nur um die Verbesserung einer „Kneipe“ handle.

Landeshauptmann Dr. Diekmann stellt erneut fest, daß es sich bei den Maßnahmen der Verwaltung nicht darum handle, eine Kneipe zu verbessern, es handle sich vielmehr darum, den zu erwartenden großen Zustrom erholungssuchenden Publikums aus dem Industriegebiet in angemessener und würdiger Weise unterzubringen. Es handle sich nicht um die Verbesserung einer Kneipe für Leute, die über genügend Geld verfügen, man wolle den Ausbau vielmehr auch für die großen Massenveranstaltungen. So hätten sich jetzt bereits der Deutsche Arbeiterverband, die Kommunalbeamten-Liga und der Eisenbahnerverein Gesellschaft angemeldet, die Schaffung großer, gut ausgestatteter Säle sei daher notwendig. Heute seien die Zustände in der Küche, im Bierkeller usw. unhaltbar. Jedenfalls kommen die angeführten Mittel der großen Masse der Erholungssuchenden zugute. Es sei nicht gerechtfertigt, von untragbaren Preisen zu sprechen. Die Ausschreibung sei zwar erfolgt, nicht aber eine Vergabe von Arbeiten.

Abg. Bollmer (Komm.) protestiert gegen die Geschäftsleitung des Vorsitzenden, der Tribünenbesucher ausgeschloffen habe, die „schließlich auch etwas zu sagen hätten“.

Abg. Raestrup (Zentr.): Durch die Zugeschlossenheit des Landeshauptmanns zu seiner Fraktion werde sich diese in ihrer Haltung nicht beeinflussen lassen. Es wäre zu begrüßen, wenn das sozialdemokratische Mitglied, das so warm im Ausschuß für die Vorlage eingetreten sei, hier im Plenum auch das Wort ergreifen würde. Seine Fraktion werde der Vorlage zustimmen, weil die geplanten Maßnahmen besonders der werktätigen Bevölkerung zugute kommen sollten.

Nachdem der Abg. Dettinghaus (Soz.) nochmals zu Wort gekommen war, wird dann über den sozialdemokratischen Antrag als den weitgehendsten abgestimmt.

Der Betrag von 50 000 Mark für den Ausbau der Denkmalswirtschaft wird einstimmig bewilligt, die Zurückstellung der übrigen Vorlage auf ein Jahr aber gegen die Kommunisten, Sozialdemokraten und zwei Demokraten abgelehnt.

Darauf wird dann die gesamte Vorlage der Provinzialverwaltung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und zwei Demokraten angenommen.

Die nach der Abstimmung den Saal wieder betretenden sozialdemokratischen Abgeordneten Dreffing und Hausmann, die an der Abstimmung nicht teilgenommen hatten, weil sie sich im Ausschuß für die Vorlage eingesetzt hatten, werden mit allgemeinem Hallo begrüßt.

Zugleich mit diesem Hallo ertönt von der Tribüne her großer Lärm, Pfeifen und Handklatschen werden immer stärker. Es ertönen Rufe wie: Arbeitervertreter, Gemeindepöbel, wir bleiben hier, bis die Schupo kommt, usw.

Der Vorsitzende Oberbürgermeister Hamm ordnet darauf die Räumung der Tribüne erneut an. Im Hause entsteht große Aufregung, da die Zusage von der Tribüne nicht aufhört. Nur mit Mühe gelingt es den Provinzialbeamten, die Räumung der Tribüne vorzunehmen. Inzwischen war ein Aufgebot der Schutzpolizei unter Führung von Haupt-

mann Droege erschienen, das dann die Räumung des gesamten Landshauses von den Tribünenbesuchern vornahm.

Das Haus hatte inzwischen eine Mittagspause eintreten lassen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung bleiben die Tribünen leer, nur die Pressevertreter erhalten Zutritt, während die sonstigen Zuhörer, die draußen warten, erst nach einer Stunde wieder eingelassen werden sollen.

Behandelt wird zunächst der an den Ausschuß zurückverwiesene Antrag betreffend der

Wohnungsbaukosten.

Nach der Berichterstattung des Abg. Kasten und einer Polemik des kommunistischen Abg. Kautz, erklärt der Abg. Gilling zur Geschäftsordnung, er sei erstaunt über die geräumten Tribünen und glaube feststellen zu müssen, daß die Abgeordneten wohl durch den im Hause anwesenden Polizeifabel beeinflusst werden sollen.

Der Vorsitzende Hamm hält dem Abgeordneten vor, daß es ihm als Vorsitzenden allein obliege, die Ordnung im Hause aufrechtzuerhalten, was den Abgeordneten Gilling zu der Erklärung veranlaßt, daß sich das Haus dann nur als Stimmvieh zu betrachten habe.

Abg. Kaufmann, Wattenfeld (Soz.): Die Mietern müßten nach der Größe der Wohnungen geschaffen werden. Es würden überhaupt zu große Wohnungen gebaut.

Es erfolgt die Beratung des

Fürsorgeerziehungshaushaltsplanes.

Abg. Frau Greling (Soz.) stellt fest, daß die Schulaufsicht günstige Resultate erzielt habe. Sie empfiehlt die Richtlinien des Freistaates Sachsen, in denen auch die Abschaffung der Prügelstrafe vorgesehen ist. Auch bei den Freiheitsstrafen müsse eine Milderung eintreten. Die Arbeitskraft der Jüglinge dürfe nicht ausgebeutet werden. Zu wünschen sei, daß auch einmal Gelegenheit zur Beschäftigung der privaten Stellen gegeben werde. Die Rednerin fordert dann die funktionelle Trennung der Anstalten, will aber durch Errichtung disziplinärer Anstalten nicht noch eine dritte Richtung schaffen.

Abg. Wagener (Ztr.): Man werde nicht leugnen können, daß die Fürsorgeanstalten so eingerichtet seien wie die besten Waisenhäuser. Jüglinge müßten eben erzogen werden. Das sei nur mit einem gewissen Zwang möglich. Deshalb habe man auch in diesen Erziehungsanstalten die Arbeit eingeführt, die das beste Mittel für die Willenserziehung des Menschen sei. Die Erziehung müsse auf der Idee des Christentums aufgebaut sein.

Der Haushaltsplan der Fürsorgeerziehung wird angenommen.

Der Einkauf von Gelände für eine spätere

Erweiterung des Landesmuseums

wird genehmigt. Es folgt der Bericht zur Vorlage betr. den

Verkauf des Gutes Crone.

Die Vorlage wird angenommen.

Beteiligung an wirtschaftlichen Unternehmungen.

Bewilligt werden soll ein weiterer Betrag von einer Million zur weiteren Beteiligung an der Gasversorgung und der Elektrizitätsversorgung. Als letzter Punkt wird dann die Vorlage betr.

Änderung des Provinzialwappens und -Hiegels

behandelt. Der Berichterstatter empfiehlt die Annahme des Wappens, die gegen die Stimmen der Vereinigung beschlossen wird.

Das Haus vertagt sich auf Freitag

Eisenbahnkatastrophe in Japan.

Die Zahl der Toten und Verwundeten soll über 200 betragen.

Auf der Eisenbahnstrecke Saionji—Notaro (?) entgleiste ein D-Zug. Nach halbamtlichen Meldungen sollen bis jetzt 157 Tote und Verwundete geborgen worden sein. Andere Meldungen besagen, daß sich die Zahl der Toten und Verwundeten auf 220 beläuft.

Geheimrat Kautz in Berlin.

— Berlin, 18. März. Geheimrat Kautz, einer der deutschen Reparations-Sachverständigen, ist von Paris kommend, hier eingetroffen, um an der Präsidialtagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie teilzunehmen. Geheimrat Kautz begibt sich nach der Industrietagung sofort nach Paris zurück.

Denkschrift über die Betriebssicherheit der Reichsbahn.

— Berlin, 18. März. Dem Reichstage ist jetzt eine Denkschrift des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebssicherheit der Deutschen Reichsbahn zugeleitet worden. Die Denkschrift kommt zu dem Ergebnis, daß die Betriebssicherheit bei der Reichsbahn nach dem Gesamtergebnis der Untersuchungen in einem Maße gewährleistet sei, wie es billigerweise von einem öffentlichen Verkehrsunternehmen verlangt werden könne.

Drahtloses Gespräch mit Australien.

— Berlin, 18. März. Soeben ist das erste drahtlose Ferngespräch auf Kurzwellen zwischen Rauen und Sydney im Wechselverkehr geführt worden. Die Entfernung beträgt 16 000 Kilometer. Das Gespräch konnte störungsfrei abgewickelt werden und wurde lautstark empfangen.

Der geheimnisvolle Leichensund auf der Hamburg-Bremer Strecke aufgefährt.

— Hamburg, 18. März. Zu der Auffindung der zerstückelten Leiche auf der Hamburg-Bremer Strecke wird bekannt, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Der Leichensund wurde in Alsterbäumen gefunden, als er auf einen fahrenden Zug sprang, von der zurückfahrenden Lokomotive gerade in dem Augenblick, als auf dem Nebengleis ein Güter-

zug vorbeifuhr, von dem er erfasst und überfahren wurde.

Die Schlageter-Gedenkstätte geschändet.

— Düsseldorf, 18. März. In einer der letzten Nächte wurde die Schlageter-Gedenkstätte auf der Holzheimer Heide von unbekannten Tätern zerstört. Das Holzbrett mit der Aufschrift: „An dieser Stelle wurde am 26. 5. 1923 Albert Leo Schlageter von Franzosen erschossen“ wurde durchgehauen, die an der Gedenkstätte gepflanzte Eiche wurde umgebrochen. Das Denkmal selbst blieb unbeschädigt. Die Nachforschungen nach den Tätern wurden sofort aufgenommen.

Waternord.

— Wiberach (Württemberg), 18. März. Der 21 Jahre alte Julius Zell in Wiberach in Württemberg hatte am 7. März der Behörde gemeldet, daß sein 66 jähriger Vater seit einigen Tagen vermisst werde. Es hat sich nun herausgestellt, daß Zell am 18. Februar seinen Vater mit einem Gewehr im Verlauf eines Streites niedergeschossen hat. Am Tage nach der Tat begrub der Sohn die Leiche des Vaters hinter dem Hause.

Unglücksfall oder Verbrechen.

— Bremen, 16. März. Auf der Strecke zwischen Ottersberg und Sottrum wurde die vollständig zerstückelte Leiche eines Mannes aufgefunden, der offenbar aus dem Personenzug Hamburg-Bremen gefallen ist und von dem gerade vorbeifahrenden Güterzug erfasst worden ist. Ob Selbstmord, Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Der Mord im französischen D-Zug aufgeklärt. Das Geheimnis des Mordes im D-Zug 45 Paris-Nancy ist nun aufgeklärt. Der des Mordes an dem Zugführer verdächtige belgische Student Steffens konnte nach längerem Verhören, kurz bevor er aus der Untersuchungshaft entlassen werden sollte, des Verbrechens überführt werden. Zur Überführung des Mordes trug die Tatsache bei, daß man in seinen im Pariser Bahnhof aufbewahrten Koffern Patronen von demselben Kaliber fand, wie diejenigen, welche zur Erschießung des Zugführers gedient hatten. Erst nach einem dreistündigen Kreuzverhör und einem heftigen Weintrunk gestand Steffens, den Bahnbeamten erschossen zu haben, um ihn zu berauben.

Landwirtschaftliche Beilage

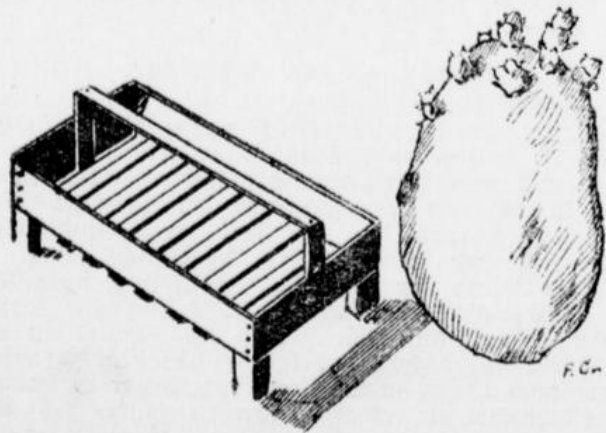
Reichsausschuß für Wirtschaftsgeflügel.

Die steigende Bedeutung der Geflügelzucht in Deutschland hat den großen Organisationen zur Förderung der Geflügelzucht, nämlich den Bund deutscher Geflügelzüchter und den Club deutscher Geflügelzüchter, die beide über Hunderttausende von Mitgliedern verfügen, Veranlassung gegeben, sich mit den Vertretern der Landwirtschaft zu einer Reichsorganisation zusammenzuschließen, die als Spitzenvertretung der deutschen Geflügelzucht-Organisationen sowohl im Inlande als auch dem Auslande gegenüber die Interessen der deutschen Geflügelzucht zu vertreten hat. In Gemeinschaft mit den berufenen Vertretungen der Landwirtschaft ist zu diesem Zwecke der Reichsausschuß für Wirtschaftsgeflügel geschaffen worden, der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft als Spitzenvertretung der deutschen Geflügelzucht offiziell anerkannt worden ist. Sein Vorsitzender ist der stellvertretende Direktor der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, Dekonomierat Kellner. Dem Ausschuss gehören neben den genannten großen Geflügelzuchtverbänden an: Vertreter der Landwirtschaftskammern von Sachsen, Schleswig-Holstein, Hessen und Bayern; ferner die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Generalverband der deutschen Rassegeflügelzüchter und der Reichsverband der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine. Der Reichsausschuß hat eine Reihe von bedeutungsvollen Fragen, die sowohl die Durchführung des Rotprogramms als auch die allgemeine Frage der Förderung der Geflügelzucht, die Durchführung der Vereinheitlichung von Leistungsprüfungen, die einheitlichen Maßnahmen zur Anerkennung von Geflügelzüchtern, Bekämpfung der Geflügelkrankheiten, sowie die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten und des gesamten Bildungsweises auf dem Gebiete der Geflügelzucht betreffen, eingehend beraten und entsprechende Anträge bei den zuständigen Behörden gestellt. Er ist weiter führend beteiligt an den Arbeiten der internationalen Vereinigung der Lehrer und Förderer der Geflügelzucht und an den Vorbereitungen des internationalen Kongresses in London. Der Reichsausschuß bereitet zur Zeit eine Denkschrift über die Handels- und Zollpolitik auf dem Gebiete der Geflügelzucht und deren wünschenswerte Gestaltung vor und untersucht in engem Zusammenhang damit die Produktions- und Absatzverhältnisse der Geflügelhaltung im In- und Auslande.

Vorkeimen der Kartoffeln.

Das Vorkeimen der Kartoffeln ist eine Maßnahme zur Vorverlegung der Ernte vor den der Sorte eigentümlichen Erntetermin. Im gartenmäßigen Kartoffelbau ist das Vorkeimen sehr verbreitet. Aber auch beim zünftigen Frühkartoffelbau steht die Vorkeimung gleich hinter der Sortenfrage. In diesem Jahre kommt ihr noch eine erhöhte Bedeutung zu, weil der hartnäckige Winter die Bestell- und Saatzeiten ungewöhnlich hinauschiebt und die Vegetationszeit entsprechend verkürzt. Einen Teil dieser Wachstumsverzögerung kann man durch Vorkeimen wettmachen. Die Vorkeimung muß bei vollem Tageslicht erfolgen. Kurze, violett, bläulich oder grünlich gefärbte Lichtkeime will man erzielen, nicht die lang rautenförmigen weißen Schattenkeime, denen keine Lebenskraft innewohnt.

Die Vorkeimung erfolgt am besten in Lattenkästen. Sie sind in Holland, dem klassischen Land des Frühkartoffelbaus, allgemein im Gebrauch und werden in besonderen Aufbewahrungs- und Vorkeimhäusern aufbewahrt. Die Lattenkästen holländischen Musters messen außen 60 Zentimeter Länge, 45 Zentimeter Breite und 15 Zentimeter Lattenhöhe. In den Kästen haben sie etwa 7 Zentimeter lange Stempel, die entweder nach unten oder nach oben über den Kasten hinausragen. Dadurch kann man sie gut übereinanderstellen. Das holländische Vorkeimverfahren hat sich auch bei uns am besten bewährt. Die Verwendung von Einschnittsboxen ist nach Geheimrat Remy erheblich umständlicher und dabei nicht überlegen. Dieser Gelehrte und beste Kenner des Kartoffelbaues schreibt im neuesten Heft der Kartoffelbaugesellschaft weiter: „Einbettung der Knollen in feuchten Sand, Torf, sowie Vortreiben in erdgefüllten Töpfen (Pflanzenamen, Arlandsche Erdtöpfe) gestattet bei vorsichtiger Ausführung vielleicht eine Vorverlegung der Ernte um einige Tage. Das Verfahren ist aber mit so erheblicher Aufwandssteigerung verbunden, daß man mindestens bei hohen Böden nicht auf seine Kosten kommt. Zweckentsprechend eingerichtete Lager- und Vorkeimhäuser leisten bei der Winteraufbewahrung und Vorkeimung empfindlicher



Frühkartoffeln insofern hervorragende Dienste, als man das Pflanzgut fast ohne Fäulnisverluste glatt durch den Winter bringen, zu frühe Keimung verhindern, rechtzeitige Keimung sicherstellen und im Bedarfsfalle das Pflanzgut bis in den Juli hinein aufbewahren kann. Zu frühes Auskeimen der Pflanzknollen zwingt zur Entkeimung. Ihr fallen die kräftigsten

Keime der Knolle und ansehnliche Mengen Reservestoffe zum Opfer. Es ist daher ein wichtiger Nebenvorteil gut eingerichteter Vorkeimhäuser, daß sie die Winterentkeimung überflüssig machen.“

Frühkartoffelsorten.

Der eigentliche Frühkartoffelbau ist noch jungen Datums bei uns. Daher ist die Zahl der Frühkartoffelsorten noch beschränkt. Die besten Sorten sind aus Holland zu uns gekommen. Ueber die vorhandenen Sorten sprach sich der Altmeister des Frühkartoffelbaus, Geheimrat Professor Dr. Remy, wie folgt aus: „Erstling bleibt einweilen unübertroffen. Identisch mit ihr oder mindestens nicht unterscheidbar von ihr sind Tafelkönig von der Saatzuchtgenossenschaft Stade, Gladsfelder von der Saatzuchtgenossenschaft Winzener Geest, Bonifatius und Perfekta von der Saatzucht G. m. b. H. Soltau-Bergen, Goldniete von Althe und Richters Goldperle. Unterstrichen sei, daß Erstling ihre Vorzüge nur dem voll offenbart, der die Pflanzgutbehandlung, Kultur und Ernte der Eigenart einer so edlen Sorte anzupassen versteht und der von der Möglichkeit früherster Ernte auch wirklich Gebrauch macht. Eine Art Wettbewerber ist Erstling in Veenhuisens Ideal entstanden, die zwar später reift, aber schon ganz früh ungefähr dieselben Erträge an Marktartoffeln liefert wie Erstling, und um so mehr ertragsüberlegen wird, je länger man die Ernte hinauschiebt. Reif bringt Ideal Ernten, die kaum von einer anderen Sorte gleichen Typs an gleicher Reifezeit erreicht werden. Neuerlich wirkt sie nicht ganz so bestechend wie Erstling; immerhin entspricht sie in Form, Farbe und Geschmack den Anforderungen des westdeutschen Marktes durchaus. „Erstling der P. S. G.“ und eine uns als „Selbstleuchtende Juni“ von Thiele zur Prüfung anvertraute Kartoffel sind Ideal ähnlich wie ein Ei dem anderen und dürften identisch mit ihr sein. Von rund weiteren 20 Sorten, die wir auf Eignung für den zünftigen Frühbau prüften und zu denen natürlich auch Paulsens Juli gehörte, war keine ernstlich wettbewerbsfähig.“

Die Seradella.

Man hat die Seradella den „Klee des Saates“ genannt, um zum Ausdruck zu bringen, daß es sich um eine vorzügliche Futterpflanze der leichten Böden handelt, die nicht Kleeartig sind. Andere Landwirte sehen in der Seradella eine unserer besten Gründüngungspflanzen. Diese beiden Bewertungen stehen sich nun keineswegs unvereinbar und unversöhnbar gegenüber. Ob man die Seradella düngert — sei es als Heu oder als Ackerweide — oder ob man sie unterpflügt, ist eine Frage der Wirtschaftlichkeit, des Rechenstiftes. Für die Verwendung als Gründüngung sprechen die folgenden Gründe: Ein dichter Seradellabestand erhält dem Acker in hervorragendem Maße die Bodengare. Die Seradellaernte ist im Herbst oft sehr schwierig und kostspielig infolge schlechter Witterung und Ventilation.



zels. Sie fällt ja mit der Hackfruchternte ziemlich zusammen. Eine sichere Folge der schlechten Witterung ist die Mindereignung der Ernte. Im Jahre, in denen die Seradella gut gewachsen ist, pflügt auch die Hackfruchternte gut zu sein und an Rübenblättern reiche Futtermassen zu liefern. Sodann ist der Zwischenbau nie so sicher wie eine Hackfrucht. Gerade der heutigen Zeit aber ist es nur schwer zu verantworten, sichere Ausgaben für unsichere Einnahmen aufzuwenden. Sodann bedingen gute Futterjahre schlechte Viehpreise.

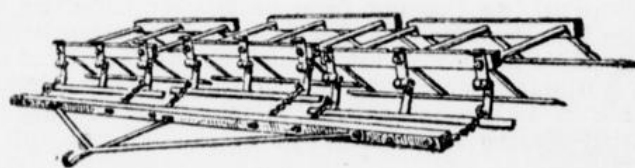
Für die Verfütterung spricht zunächst der Eiweißreichtum der Zwischenfrüchte. Der Nährwert des Eiweißes ist immer höher als sein Düngewert. Der Durchgang durch den Darmtrakt verbessert die Düngewirkung. In manchen Fällen kann man das Futter auch vorteilhaft vom Acker weg verkaufen. Schließlich ist heute die Futterkonservierung durch Silos ein Faktor, der uns von der Witterung fast unabhängig macht und das Futter ohne erhebliche Verluste aufbewahren läßt. Alles in allem genommen kann man auch heute noch den Satz, den der Altmeister der Gründüngung, Schulz-Lupitz, für den Zwischenfruchtbaue allgemein prägte, auf die Seradella anwenden, „daß es sich für Durchschnittsverhältnisse innerhalb Deutschlands vermutlich an den meisten Orten empfehlen und rechtfertigen wird, dem Zwischenfruchtbaue den Zweck der Düngung anzuweisen, wobei es ja durchaus nicht ausgeschlossen ist, im Einzelfalle eine Nutzung durch das Vieh je nachdem eintreten zu lassen. Der geschäftliche Gesichtspunkt ist der entscheidende.“

Die Seradella, eine 20 mal 50 Zentimeter hohe

Pflanze mit weiß bis rosa gefärbten Blüten, die zu den Schmetterlingsblütlern gehört und daher in den Bakterienknöllchen ihrer Wurzeln Stickstoff sammelt, ist schon im Vorstadium als Winterfrucht bezeichnet worden. Das heißt, man sät sie nicht als Haupternte, wie mitunter die Lupine, sondern in der Regel als Untersaat, damit sie sich in den Herbstmonaten, nach der Ernte der Hackfrucht, erst recht entwickelt. Die Seradella wächst als echte Sandpflanze nicht nur auf schweren Böden, über sandigen Lehm geht die Anbaugrenze nicht hinaus. Auch frische Mergelung verträgt sie nicht. Ueber die Saat der Seradella legte Schulz-Lupitz seine Erfahrungen wie folgt nieder: „Auch die Seradella verträgt es sehr wohl, in Sommerfrucht eingesät zu werden. Es kann dies geschehen bei demjenigen Sommerfrucht, welches von Mitte April ab erst gesät wird. Der eigentliche Zeitpunkt einer Untersaat beginnt erst mit dem 20. April; als die besten Saaten haben sich in Lupis diejenigen erwiesen, welche erst vom 20. Mai ab zum Auflaufen gelangten. Beim späten Winterroggen hat man die Sache ja in der Hand; man kann selbst noch in den Roggen hineinsäen, wenn die Frühjahrsesterung bereits ziemlich weit vorgeschritten ist. Man hat noch Seradella eingegagt, wenn die Roggenhalme über die Gegenbalken hinausgehen, ohne dem Roggen einen nennenswerten Schaden zuzufügen. Zu einem vollen Bestande genügen 25 Pfund Samen für den Morgen, vorausgesetzt, daß der Same von vorzüglicher Keimfähigkeit und frisch ist. Neue frische Saat erkennt man daran, daß das in der rauhen Hülle liegende kleine Korn gelb ist; bei einer überjährigen Saat hat das Samenkorn eine braune bis tiefbraune Färbung angenommen.“

Ackerschlepp.

Das erste Gerät, das zur Feldbestellung im Frühjahr hervorgehoben wird, ist die Ackerschlepp, auch Ackerschleife genannt. Wenn der Schnee geschmolzen ist und der Frühlingswind die Schollen schon soweit abge-



trocknet hat, daß sich die Schollenköpfe heller zu färben beginnen, dann ist es an der Zeit, den Acker in schräger Richtung zur Winterfurche mit der Ackerschlepp anzupaden. Ueber die Wirkungen dieser Arbeit hat sich Rittergutsbesitzer Schurig-Beston in einem Rundfunkvortrag, der auch im Druck vorliegt, wie folgt ausgesprochen: „Man erreicht durch diese Arbeit nicht nur, daß der Acker glatt gehobelt wird und daß die Unebenheiten zum größten Teil verschwinden, sondern es wird auch dadurch die außerordentlich wichtige Krümelstruktur geschaffen. Die Abtrotdung des Ackers kann nun weiter vor sich gehen, dagegen ist durch die feine Krümelstruktur einer Verkrustung vorgebeugt und die für die ganze Kultur so außerordentlich wichtige Winterfeuchtigkeit bleibt im Acker erhalten. Es kommt hinzu, daß der in der obersten Schicht sich befindende Unkrautsamen nur gezwungen wird, aufzugehen und deshalb ist es auch nötig, mit der weiteren Bearbeitung je nach der Witterung noch etwa acht bis zehn Tage zu warten.“

Die zum Abschleppen erforderliche Ackerschlepp ist je nach den Bodenverhältnissen entsprechend konstruiert und es ist deshalb nicht möglich, einen sogenannten Normaltyp einer Ackerschlepp herzustellen, weil eben die Bodenverhältnisse, z. B. schwerer Tonboden, leichter Sandboden, Lehm Boden usw. außerordentlich verschieden in der Bearbeitung sind. Die Folgerungen hieraus für den Bau der Schleppen hat man erst verhältnismäßig spät gezogen. Früher konnte man oft einen schartantigen Balken als Schlepp angeordnet sehen. Doch damit leistet man nur Pflugschlepp, weil die Schollenköpfe frischen wohl davon getroffen werden, nicht aber die Fäler der Pflugschlepp. Eine Ackerschlepp kann nur dann gut arbeiten, wenn sie anpassungsfähig an alle Unebenheiten des Bodens ist und wenn ihre Arbeitsleistung so scharf ist, daß sie auch harte Schollen zertrümmern. Das wird durch schmale, scharfe Eisenschienen erzielt. Die Anpassungsfähigkeit wird erreicht durch die Verstellbarkeit der Schienen. Man kann sie scharf und stumpf zur Zugrichtung einstellen. Im einzelnen hat die Landmaschinenindustrie, teilweise erst in den letzten Jahren, die verschiedensten Anordnungen der Ackerschleppen gefunden, teils hochrabige Gestelle wie die Harderische und diejenige Ackerschlepp teils mehrfeldrige, die sich völlig an den Boden anschmiegen, wie Kutruffs Original. Es besteht also durch die Möglichkeit, für alle Verhältnisse etwas Nützliches zu finden.

Kaliabfah.

Der Kaliabfah hat sich 1928 besonders günstig entwickelt. Der Abfah der im Deutschen Kalisyndikat vereinigten Kaliwerke hat sich 1928 — einschließlich 314 211 Doppelzentnern, welche zur Auffüllung der Exportläger verwendet worden sind — auf 14 213 874 Doppelzentner gestellt. Der Mehrabfah des Syndikats 1928 beträgt gegenüber 1927 1 505 941 Doppelzentner, wobei bemerkenswert ist, daß dieser Mehrabfah zum größten Teil auf die hochprozentigen Marken entfällt. Während sich der Abfah des Jahres 1927 auf 62,9 Prozent auf das Inland und 37,1 Prozent auf das Ausland verteilte, sind die entsprechenden Zahlen für 1928 62,5 Prozent für das Inland und 37,5 Prozent für das Ausland. Die beiden ersten Monate des laufenden Jahres haben gegenüber 1928 einen bedeutenden Lieferungsanfall zu beklagen, der durch den anhaltenden Frost verursacht wird.

Die Weimarer
Aggl mit
Hefstage. B
Kochmarkt.
10 Reichspfe
den jederzeit
den Hofansta
Telegr. „Abre
jagen. Ber
Walter Räm

Numm

— Rei
admiral v.
Gandshreibe
— Unt
anier Ding
das Gele
— Der
Erholungs
in die Sch
— Im
hatte die
Berhandlung
— Ger
des Reichs
— In
Dr. phil.
nalist einen
fond seine
— In
ist der 56
rode mit ei
— Die
Umfange di
münde—Gef
gefallen wer

Das

Der Staat
gewicht.
Vgs.
Bewaltun
lung und
über den
zum ersten
Reichsanst
Naturgemäß
die Unschä
Zahlenfäul
langjährige
Zufammen
leichtert; v
worden. I
festgelegt i
sch einen
von den
wirtschaftl
fahrungen
macht. Du
beendeten
rung in ei
gaben il
Kostlos wa
so daß auf
versicherung
rückgegriffe
Die
sind nach
1928 auf
also auf
zung ist w
zugrunde
für den S
Schuld von
aufnahme
versicherung
Sommer d
so sind d
dem ist der
Für
vorhanden,
der Reichs
nicht zu
sicherungsg
Insgesamt
auf der C
je 1288 M
Die f
lichem Auf
Markt, für
die Arbeits
tionen M.
29,1 Milli
dieser Per
in Bezieh
kosten z
bestand ist
tung und
jahr um
13 209 M
offentlichen
168 auf d
und 12 31
Haupt
anstalt ist
hier wurd